

4052

**Introducing Two New Pages for Expats –
Created by Expats!**

**Ein Buchstabe. Eine Spur. Was bleibt: das M. • Tiere im Winter • Velostadt Basel
Die Breite hat ein neues Speiselokal • Swissair-Flug 100 – mit unbekanntem Ziel
«Bauen braucht Mut» • «Mein Leben war am Birskopf und im Rhybadhisli»**

WE ARE OPEN!



DAS BREITEHOTEL
*** ganz schön anders.

Rhyvage

eat – drink – enjoy

rhyvage.ch



Velo-Garage Biedert

(Bei Sergi's Zweirad)
Liestaleranlage 29
4052 Basel
Tel.: 061 311 62 32

Öffnungszeiten:
Di.–Fr. 14.00 – 18.30 Uhr
Sa. 08.00 – 14.00 Uhr

eosclinic Eosclinic im Bethesda Park
Zahnarztpraxis Dr. Feller

Für Sie erreichbar - auch im Notfall
Termine unter 061 373 12 12
oder 24/7 online

Ihr Zahnarzt im Bethesda Park



- Allgemeine und Ästhetische Zahnmedizin
- Prophylaxe und Zahnreinigung
- Kinderzahnmedizin
- Oralchirurgie
- Implantate und Zahnersatz
- Unsichtbare Kieferorthopädie

Termin 24/7
online buchen

Dr. ANTON FELLER
ZAHNARZT SSO



Gellertstrasse 148
4052 Basel

061 373 12 12
eosclinic.ch
info@eosclinic.ch

Herausgeber

mii Quartier
NQV-4000 Basel

Redaktionsleitung

Stephan Fluri als Präsident des NQV B-L

Redaktion & Autoren

Paul Wichert, Rita Rüedi-Anderman,
Cécile Fluri, Markus Haas, Anne Devos,
Ajita Chowhan (englischer Teil),
Stephan Fluri

Das gesamte Redaktionsteam arbeitet
vollumfänglich ehrenamtlich und
investiert enorm viel Freizeit.

Unser Baseldeutsch fundamentierte auf
dem «neuen Baseldeutsch Wörterbuch»
der Christoph Merian Stiftung.

redaktion@mii-quartier.ch
www.mii-quartier.ch
M +41 79 157 63 63

Layout, Realisation und Druck

merkur medien ag, Langenthal

Inserate

redaktion-cf@mii-quartier.ch

Auflage

13'900 Exemplare

Nächste Ausgabe

Im Frühling 2026

Titelbild

Bitzius auf dem Redingbrunnen.

**Wir bitten Sie, unsere Inserenten
bei Ihrer Entscheidung zu priorisieren.**

gedruckt in der
schweiz



Inhaltsverzeichnis

- 5** Editorial
- 5** Anne's Quartiermimpfeli
- 6** Ein Buchstabe. Eine Spur. Was bleibt: das M.
- 8** Tiere im Winter
- 9** Begegnung mit dem Filmproduzenten Arthur Cohn
- 11** Velostadt Basel
- 12** Swissair-Flug 100 – mit unbekanntem Ziel
(oder: Die etwas andere Neujahrgeschichte)
- 13** Treppe oder Rampe?
- 14** St. Alban-Teich-Promenade
- 15** Bethesda Spital zählt erneut zu den weltbesten Spitalern in den
Kategorien «Smart» & «Specialized» (September 2025)
- 16** Nachbarschaftsapéro im «Rhyvage»
- 16** Wenn der Bürger die Ursache des Übels ist
- 17** Café Finkmüller im Gärtnerhaus
- 18** «Bauen braucht Mut»
- 19** Raclette im Quartier
- 20** Referendum gegen die Ortsdurchfahrt Birsfelden
- 21** Die Breite hat ein neues Speiselokal
- 22** At Basel's Continued Education Institute,
the learning never stops
- 24** Veloverbindung Birsköpfli zum Nasenweg
- 25** Buchvernissage «Basler Bunker»:
Die Verteidigung Basels im Zweiten Weltkrieg
- 25** Sonnenstrom für das AZAB
- 26** «Mein Leben war am Birskopf und im Rhybadhisli»
- 28** Sommerfest-Beteiligung
- 28** Petition gegen den täglichen Stau
- 29** St. Alban-Vorstadt
- 29** Was wäre unser Quartier ohne Birs
- 30** Alle Jahre wieder
- 31** *mii*Casino
- 31** *mii*Quartiertisch
- 32** *mii*Kirche
- 32** *miigläi* Kiirche
- 33** *mii*Dier
- 33** *mii*Zahnarzt

Leben im Alter: Betreut zu Hause oder im Heim?

Rund 4 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer über 65 leben derzeit im Heim, 96 Prozent zu Hause. Wie möchten Sie im Alter versorgt werden? Pia Meinzer, Leiterin von Dovidia in Basel, gibt Tipps.

Pia Meinzer, was ist für Seniorinnen und Senioren besser: vertrautes Zuhause oder Rund-um-die-Uhr-Betreuung im Heim? Besser oder schlechter gibt es nicht, nur die jeweils individuell passende Lösung. Wird keine vollstationäre Pflege benötigt, kann eine Betreuerin, die im Haushalt mit lebt, die ideale Alternative zum Heim sein.

Was zeichnet eine seriöse «24-Stunden-Betreuung» aus?

Ich rate zu Anbietern mit Sitz in der Schweiz und SECO-Bewilligung. Zudem sollte er von Krankenkassen anerkannt sein. Informieren Sie sich über Fachkompetenzen und die Deutschkenntnisse der Betreuenden sowie ihren Leumund. Arbeitszeiten und Freitage müssen unbedingt im Vorfeld geregelt sein, auch den Betreuenden stehen die gesetzlich geregelten Ruhezeiten zu. Ein wichtiges Qualitätsmerkmal sind auch regelmäßige Besuche des Anbieters vor Ort.

Gibt es noch weitere Punkte, die Ihnen wichtig sind?

Wichtig ist, dass bei der Betreuung auch Angehörige, Ärzte, Therapeuten oder medizinische Spitex-Partner miteingebunden sind. Wir bei Dovidia nennen das den «Kreis der Fürsorge» um die Betreuten, der auch unsere Betreuenden und Pflegefachleute mit einschliesst.

Kann sich auch ein Ehepaar von einer Betreuerin umsorgen lassen?

Ja, selbstverständlich. Auch kostenmässig ist dies in jedem Fall eine Alternative.

Für mehr Informationen: www.dovida.ch
Pia Meinzer | Leitung Niederlassung Basel
061 205 55 77 | pia.meinzer@dovida.ch

Über Dovidia in der Schweiz

Dovida bietet personenzentrierte Betreuung und Grundpflege zu Hause, die darauf ausgerichtet ist, Menschen zu unterstützen, zu stärken und zu fördern und ihre Lebensqualität zu verbessern. Mit 10 Niederlassungen und über 20 Agenturpartnerinnen und -partnern ist die private Spitex-Organisation in der Schweiz stark lokal verankert. Global ist Dovidia in sechs Ländern für Seniorinnen und Senioren da, neben der Schweiz auch in Frankreich, Irland, den Niederlanden, Australien und Neuseeland.



bethesda 
SPITAL



Wir freuen uns,
Sie verwöhnen
zu dürfen.

Ihr Restaurant im Gellert mit Ausblick in den Park

- Täglich wechselnde vegetarische und Fleisch-Gerichte
- Dienstags und donnerstags veganes Menü
- Verschiedene Take-away-Salate, Snacks und Sandwiches
- Hausgemachte Patisserie, Torten und Wähen
- Attraktives Zeitschriften- und Kioskartikel-Angebot

Reservierungen unter +41 61 315 24 06
Bethesda Spital, Gellertstrasse 144, 4052 Basel



Wochenmenüs und Öffnungszeiten unter
bethesda-spital.ch/restaurant

THE SWISS
LEADING
HOSPITALS
Best in class

Editorial von Bitzius

Hundewetter

Liebe Leserinnen und Leser

Mein Name ist «Bitzius» und ich schaffte es auf die Titelseite, weil die Redaktion der Meinung ist, ich sei ein süsser Kerl, und mein Herrchen der Präsident ist. Er war allerdings der Meinung, eher nicht, beugte sich aber dem Mehrheitsentscheid. Ich bin 8 Monate alt, ein Rüde und ein echter Rauhhaardackel und bin voll in der Pubertät. Meine Milchzähne habe ich seit einem Monat alle durch die richtigen und weniger scharfen ersetzt.

Ich liebe es, in unserem Quartier zu spazieren, an der Birs, dem Teich entlang am Birskopf oder auf dem Weg zur Hundeschule im Schänzli-Areal. Auch das Sommercasino habe ich schon besucht und war an zwei Vorstandssitzungen vor Ort. Weil ich Menschen liebe und jederzeit spielbereit bin, kenne ich schon sehr viele Leute aus dem Quartier. Würde mich mein Herrchen nicht zurückhalten, wäre ich wahrscheinlich schon breit bekannt.

Geboren bin ich in Burgdorf und ich habe neun Geschwister. Auch eine Freundin habe ich schon. Sie kommt zweimal in der Woche in das Lokal im Haefely-Areal, wo mein Besitzer sein Büro hat. Sie ist happige 30 kg schwer, spielt mit mir aber unglaublich schön. Wir kauen am selben Ast, rennen von Gebäude zu Gebäude, bis wir ausser Atem sind. Sie heisst Conny und wenn ich sie nur ein bisschen höre, dränge ich sofort darauf, mit ihr spielen zu dürfen. Mein Herrchen geniesst dann einen Kaffee oder ein Bierchen in der Kaschemme.



Spiel mit Freundin Conny.

© Foto: Stephan Fluri

Mein Titelbild entstand beim Brunnen am Kopf der Redingbrücke. Es war kalt und nass und ich träumte von Schnee. Diesen bekam ich dann durch KI, einen Begriff, den ich immer mehr höre bei den Menschen und der mir das winterliche Kleid anzog. Mein Herrchen hat bei unseren Spaziergängen durch das Quartier immer Dogibags dabei. Er sagt immer zu mir, das Auflesen meiner «Geschäfte» sei Ehrensache. Er hat recht, denn im Quartier begegne ich immer wieder falsch entsorgten Gegenständen oder Esswaren. Würden alle Sorge zur Umwelt tragen, wäre unser Quartier noch viel schöner.

Bald kommt der Frühling, auf den ich mich sehr freue. Meine Erfahrungen schreibe ich dann in der nächsten Ausgabe und bestehe dann auf ein Bild ohne KI-Anpassung.

Bitzius,
Vereinshund

Seit 2023 hat Anne Devos an dieser Stelle ihre Erinnerungen an frühere Zeiten, vor allem aus unserem Quartier 4052, mit uns geteilt. Für diese wertvolle redaktionelle Mitarbeit an unserem Magazin bedanken wir uns herzlich. Wir lesen heute ihr letztes Mimpfeli und wünschen ihr alles Gute für die Zukunft.

Anne's Quartiermimpfeli

1946. Meine Eltern zogen mich hektisch an und steckten mir lauter Dinge in die Kleider. Ich erinnere mich an Kaffee im Hemdchen und ein grosses Stück Käse in meinen Unterhosen. Ich schämte mich fürchterlich. Dann gingen wir zusammen an einen Ort, wo viele Leute waren. Es gab einen hohen Zaun und auf beiden Seiten standen Menschen dicht gedrängt. Ich sass bei meinem Vater auf den Schultern, nahe am Zaun, und bestaunte einen riesigen schwarzen Mann. So jemanden hatte ich noch nie gesehen. Dann packte mich dieser Mann und hob mich über den Zaun. Dort stand eine Frau, die mich in die Arme nahm und mir viele Küsse gab – dann «packte sie mich aus». Danach hob mich der schwarze Mann wieder über den Zaun zu meinem Vater.

Ich wusste damals nicht, dass es sich bei dieser Frau um meine Tante handelt. Einige Jahre später war ich bei dieser Frau, meiner Tante, auf der «Löpelzö» (Leopoldshöhe in Weil a. Rhein) in den Ferien.



Ein Buchstabe. Eine Spur. Was bleibt: das M.

Die Basler kennen das Restaurant Murano an der Ecke St.Alban-Anlage/Hardstrasse und verknüpfen damit verschiedenartige Erinnerungen. In den vergangenen Jahren hat man einige Wirtewechsel beobachtet. Seit drei Jahren gehört das Lokal Steve Vernalde. Er verspricht hohe Ansprüche an sich selbst und sein Team, aber auch an seine Gäste. Eine Veränderung zeigt das Restaurant mit dem neuen Logo: nur das M ist geblieben.



M-Team.

© Fotos: Rita Rüedi-Anderman/zVg

Bei einer zufälligen Begegnung hatte mir Steve Vernalde in seinem raschen Elsässerdialekt interessante Fakten aufgezählt. Ich bat ihn daraufhin um ein ausführliches Interview. Am Anfang ist er fast wortkarg und meint: «Ein Interview zu geben, ist nicht meine Stärke.» Doch bald sprudelte es aus ihm heraus; die Zurückhaltung wegen seines Akzents war überwunden. Selbstsicher und voller Herzblut erzählt er seine Geschichte und die Geschichte seiner Familie, inzwischen eine Grossfamilie, mit der er im solothurnischen Erschwil wohnt. Steve beginnt bei der Gegenwart.

«Jetzt ist alles so, wie ich es mir seit der Übernahme für mein Restaurant vorgestellt habe. Ich freue mich darüber, wie es sich präsentiert: Die Dekoration mit der diskreten Beleuchtung, die Gerichte tragen unsere Unterschrift und die klassische Speisekarte wird nur selten gewechselt. An Werktagen gibt es Mittagmenüs.» Zu Steves Überzeugung gehören am Abend auch weisse Tischtücher, Doppelbesteck und Doppelgläser. Stolz ist er auf seinen Weinkeller mit 160 verschiedenen Weinsorten.

Koch werden wollte der heute 48-Jährige schon als kleiner Junge. Vorbild war ihm seine Mutter. «Sie stand nicht am Herd, um uns zu beeindrucken, sondern sie kochte, weil sie uns damit ihre Liebe zeigte», ein Lächeln begleitet die Erinnerungen an eine aussergewöhnliche und grosszügige Frau. Mit 18 Jahren ist Steve Vernalde als Koch in die Schweiz gekommen, wo er bei renommierten Restaurants gearbeitet hat.

Er arbeitete fünf Jahre lang als Executive Chef im «Fiorentina», im «vierten König» und im «Baslerhof» – stets unter Bülent Oglaki, dem damaligen Besitzer, der in Basel und Umgebung mehrere weitere Restaurants führt. Heute sind die beiden Partner und Freunde: Als Steves Wunsch nach Selbstständigkeit immer grösser wurde, blieb Bülent Oglaki zwar Eigentümer der Räumlichkeiten der Firma Murano, übergab ihm, quasi als Dankbarkeit für die lange Zusammenarbeit, das Restaurant.

Eine Erfolgsgeschichte?

Mit seinem Restaurant ist er erfolgreich: «Es lief besser und besser, sogar während der schwierigen Zeit mit der Baustelle vor der Türe.» Der Pächter ist täglich im Restaurant anwesend; nicht nur in der Küche, sondern er kümmert sich persönlich um die Gäste. Das «Murano» ist ein Familienbetrieb, was Wertvolles zum Erfolg beiträgt.

Saliha, seine Frau, hat sich entschlossen, während des Aufbaus im Betrieb mitzuarbeiten und erst dann wieder in ihren Beruf als Zahnchirurgin zurückzukehren. Zu den neun Angestellten gehören unter anderem sein Sohn, seine Tochter und zwei Schwestern. Bernard, seinen Freund über Jahrzehnte, mit dem er jahrelang Seite an Seite gekocht hat, zählt er ebenfalls zur Familie: «Er ist mein Komplize. Mein Bruder im Geiste. Der, der meine Ambitionen, meine Verrücktheiten und meine Leidenschaft teilt.» Heute ist Bernard Maître d'Hôtellerie und sorgt für den reibungslosen Ablauf im Restaurant und ist im Service das Gesicht des Hauses.

Eine Hommage an das, was man nicht sieht

Steve Vernalde hat noch eine ganz andere Seite. Er schreibt. Entstanden ist ein Büchlein mit dem Titel «Ce qui reste, Murano». Hier erzählt er vom Beruf im Gastgewerbe, den wir zu kennen glauben. Ein Beruf von harter Arbeit, Geschwindigkeit, Präzision, steter Präsenz, Liebe zur Küche, begleitet von Herzblut und Freude an Menschen. Ob die Gäste das so wissen? Humoristisch lässt uns der Autor an den Gefühlen der Menschen hinter den Kulissen teilhaben. Darin besteht der Anspruch an die Gäste: dies zur Kenntnis zu nehmen. Zudem verrät der Koch in diesem Büchlein ein paar seiner Rezepte.

Die Tagesstruktur

Das gediegene Restaurant beherbergt drinnen zwischen 80 bis 85 Plätze, bei Banketten kann auch für mehr Personen aufgedeckt werden. Die Terrasse ist im Winter zum Teil beheizt und vor allem für Raclette und Fondue geöffnet. Offen ist das Restaurant ganztags. Mittags- und Abendessen-Angebote und -Service unterscheiden sich: «Am Mittag kommen regelmässig 100 bis 150 Geschäftsleute aus den nahegelegenen Firmen. Ihnen bleibt inklusive Bestellen und Bezahlen meistens nur eine Stunde Zeit bei uns. Das Mittagmenü muss speditiv serviert werden.» Der Abend gestaltet sich in gemütlichem Ambiente mit Spezialitäten aus der regionalen und saisonalen Küche. Einige Gerichte werden am Tisch zubereitet. Das Label «Fait Maison» zeichnet Restaurants aus, die ihre Speisen vollständig oder zum grössten Teil in ihren eigenen Küchen zubereiten.



Aufgedeckter Tisch.



Fleischmaschine.

Mehrmals im Jahr lädt das «Murano» zu Events ein. Oft ist dann das Menü auf den Anlass zugeschnitten. Aktuell ist es «Die Ausstellung über Leidenschaft und Persönlichkeit», die den Menschen hinter der Kulisse gewidmet ist. Nicht kulinarische Kreationen stehen im Fokus, sondern die Geschichten und Leidenschaften derjenigen, die Tag für Tag mit Herzblut Gastgeber sind.

Rita Rüedi-Anderman

M
ce qui reste

MURANO
Restaurant

Ab 11:30 bis 22:00 durchgehend warme Küche

Hardstrasse 2 | 4052 Basel | 061 271 88 88
Montag bis Freitag 09.00 – 24.00 Uhr | Samstag und Sonntag 10.00 – 24.00 Uhr

Tiere im Winter

Im Tierpark Lange Erlen haben wir uns zum Thema Kälte bei Tieren informiert. Wird es kalt, ziehen wir Menschen dicke Kleidung an und das Problem mit der Kälte ist gelöst. In der Tierwelt funktioniert die Temperaturanpassung komplizierter. Manche Tiere, auch in einem Tierpark lebende exotische Tiere, können sich an unser Klima anpassen. Andere haben besondere Strategien für den Klimawechsel. Wie machen es Schlangen und Schildkröten?



Sumpfschildkröte.

© Fotos: Lange Erlen

Ueli Käser, Betriebsleiter im Tierpark, erklärt uns an zwei Tierarten, wie das funktioniert. Reptilien, also Kriechtiere, gehören zu den wechselwarmen Tieren. Das bedeutet, dass ihre Körpertemperatur von der Umgebung abhängig ist; diese Tiere können ihre Körpertemperatur nicht selbstständig regulieren. Wechselwarme Lebewesen wärmen sich so oft wie möglich an der Sonne auf. Sinken die Temperaturen, verstecken sie sich in Höhlen oder höhlenähnlichen Ort, um zu überwintern. Dies ist der wesentliche Unterschied zu den gleichwarmen Tieren wie es die Säugetiere sind. Doch auch hier gibt es Unterschiede, wie wir später sehen werden.

Neu im Tierpark: Aspispipern

Der Tierpark Lange Erlen beheimatet seit einigen Wochen fünf Aspispipern, welche die Besucher allerdings erst im Frühjahr sehen können. Es sind Giftschlangen, die sich zurzeit in einer ausbruchsicheren Kiste in einem mit verschiedenen Sicherheitsvorkehrungen ausgerüsteten Raum befinden.

Aspispipern haben viele Rückenschuppenreihen, was eine sehr auffällige Zeichnung ergibt; es ist sogar möglich, die Tiere individuell auseinanderzuhalten. Die Aspispiper mit ihrem deutlich abgesetzten dreieckigen Kopf und dem dünnen, kurzen Schwanz wirkt eher gedrungen. Ihr Vorkommen ist in Frankreich, Nordspanien und Italien, aber auch in der Schweiz, wo man sie vor allem in der Westschweiz, den Zentralalpen, im Tessin und im südlichen Bündnerland antrifft. Ihr Lebensraum sind warme, trockene und steinige Biotope wie zum Beispiel Geröllflächen, Steinbrüche und vegetationsfreie Schotterflächen.

Winterruhe

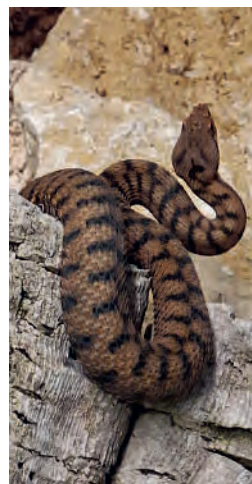
Reptilien beginnen ihre Winterruhe, sobald die Temperaturen dauerhaft unter ca. 10 Grad sinken. Dann nämlich werden Herzschlag, Atmung und Verdauung stark verlangsamt. Ihre Aktivität wird reduziert und sie müssen dafür besorgt sein, dass sie nicht erfrieren. Zu diesem Zweck vergraben sie sich bei Kälteeinbruch in ein Erdloch oder unter einen Stein, wo die Temperatur meistens noch zwischen 5 und 8 Grad liegt.

«Bei uns im Tierpark haben wir entschieden, die Aspispipern im Kühlraum bei konstanter Temperatur von 6 bis 9 Grad überwintern zu lassen. So ist eine kontrollierte Überwinterung gewährleistet», erklärt Ueli Käser. «Gegen Anfang März holen wir die Aspispipern aus der Winterruhe heraus und regulieren langsam die Wärme: Stufenweise gehen wir auf 12, dann 15 und zum Schluss auf 20 Grad. Sind sie an diese Temperatur gewöhnt, können sie im Freien wieder Sonne tanken und sich, falls es abends kühl wird, selbstständig wieder zurückziehen».

Die Anlage, welche auf die Bedürfnisse dieser Schlangen zugeschnitten ist, wurde im Herbst fertiggestellt. Nach der Winterruhe werden die Tiere im Frühjahr dort einziehen. Die Chancen für die Besuchenden, die Tiere dann regelmässig zu sehen, ist gross, denn Aspispipern sind tagaktiv und standortgetreu.

Die Sumpfschildkröten

Im Tierpark Lange Erlen werden Europäische Sumpfschildkröten gehalten. Sie gehören ebenfalls zur Familie der Reptilien, also zu den wechselwarmen Tieren. Ihr Körper ist klein bis mittelgross; sie sind fleischfressend und leben grösstenteils im Wasser. Wussten Sie, dass vor zehn Jahren die Sumpfschildkröte zum Reptil des Jahres gewählt wurde? Europäische Sumpfschildkröten erreichen je nach Unterart und Geschlecht eine Rückenpanzerlänge von 12 bis 20 Zentimetern und wiegen



Aspispiper.



Neue Aspispiper-Anlage.

in der Regel zwischen 400 und 900 Gramm. Ihr Winterverhalten ist so, wie wir es für die Aspispviper beschrieben haben.

Tiere in der Winterruhe schlafen nicht durchgehend wie die Tiere im Winterschlaf. Sie brauchen im geschützten Unterschlupf sehr wenig Energie und daher kein Futter. Vom Dachs, als Beispiel, der ebenfalls eine Winterruhe macht, weiss man, dass er den Unterschlupf ab und zu verlässt, um sich zu versäubern.

Winterschlaf

Gleichwarme Tiere wie Igel, Siebenschläfer, Murmeltiere oder Fledermäuse zählen zu den gleichwarmen Tieren. Sie können ihre Körpertemperatur selbst steuern und aktiv den Kreislauf verlangsamen. In der Natur gibt es allerdings für die Tiere im Winter nicht genug Nahrung: Pflanzen sterben ab und Insekten gibt es keine. Deshalb legen sie sich rechtzeitig eine dicke Fettschicht an und zehren während des Winterschlafs davon. Wann die Tiere aus dem Winterschlaf erwachen, ist individuell von der Tierart abhängig.

Der Winter steht vor der Tür. Im Tierpark gibt es auch in dieser Jahreszeit Interessantes zu beobachten. Für den nächsten Spaziergang wünsche ich Ihnen viel Vergnügen.

Rita Rüedi-Anderman



Kühlschank für Winterruhe.

Begegnung mit dem Filmproduzenten Arthur Cohn

Am 12. Dezember 2025 verstarb der Basler Filmschaffende und sechsfache Oscar-Preisträger Arthur Cohn in Jerusalem. Auf seine Vaterstadt Basel war er sehr stolz.

Arthur Cohn verbrachte gerne und viel Zeit in Basel. So kam es auch dazu, dass er den Arbeitsweg zwischen seiner Wohnung an der St. Alban-Anlage und seinem Büro an der Gellertstrasse gerne zu Fuss zurücklegte. Nicht selten spazierte er dann beim Büro meines Arbeitgebers, ebenfalls an der St. Alban-Anlage, vorbei. Sassi ich jeweils im Büro, stand die Türe zur Strasse stets offen, sodass ich problemlos beobachten konnte, wer so alles vorbeilief.

Da es mir problemlos möglich war, mit Vorbeiziehenden durch die offen stehende Türe in Kontakt zu treten, lernte ich so auch Arthur Cohn kennen. Unsere Konversation beschränkte sich zwar darauf, dass wir uns grüssten und einen schönen Tag wünschten. Diesen kurzen Begegnungen schien Cohn jedoch nicht abgeneigt gewesen zu sein. Eines Tages nämlich trat er mutig in mein «Postbüro» hinein, überreichte mir, ohne viel Worte zu verlieren, eine kleine Kartonschachtel, worin sich eine Kamerauhr (ähnlich wie auf einem Filmset) befand. Völlig überrascht nahm ich dieses Präsent dankbar entgegen und «schwupps», verliess er auch schon wieder meinen Arbeitsplatz.

Diese kurzen, aber eindrücklichen Begegnungen werden mir immer in bester Erinnerung an diesen lebenswürdigen Menschen bleiben, welcher seine Vaterstadt Basel und vor allem den «FC Basel» in seinem Herzen trug.

Paul Wichert



© Fotos: Paul Wichert

 **SAVE THE DATE!**

**GO
BASEL
GO!**

20. JAN 26 PODIUMSDISKUSSION ZUR INNENSTADT-INITIATIVE

Unternehmen Mitte | Türöffnung 18 Uhr | Beginn 18.30 Uhr

MEH GRIEN

MEH LÄÄBE

WENIGER GLEIS

**PLATZ
FÜR MENSCHEN
BEIZEN & LÄDEN
— RAUM FÜR LEBEN!**



 **JETZT UNTERSCHREIBEN**

go-basel-go.ch

Velostadt Basel

Velofahren ist nicht nur gesund, sondern für eine stadtverträgliche Mobilität zentral. Basel-Stadt unternimmt enorm viel, Velowege zunehmend sicherer zu gestalten. Notabene schränken diesbezügliche Bemühungen in der Folge den Individualverkehr teils erheblich ein. Autoparkplätze werden zugunsten sicherer Velowege geopfert. Wissen das Velofahrer und anderweitige Zweiradfahrer aber auch gebührend zu schätzen?



Fragwürdiges Veloparking am Birsufer.

© Foto: Paul Wichert

Als «rasender *miiQuartier*-Reporter» und angefressener Velofahrer seit Kindsbeinen (15 000 km/Jahr) mache ich leider täglich negative Erfahrungen mit Zweiradfahrern. Rücksichtnahme auf Fussgänger und andere Verkehrsteilnehmer hat leider bei einer Vielzahl von ihnen einen sehr untergeordneten Stellenwert. Missachtung von Vortrittsrecht, Rotlichtern und Stoppsäcken begegne ich täglich zuhauf.

Man beachte dabei, dass es nicht nur junge Verkehrsteilnehmer sind, welche grobe Verstösse gegen geltendes Strassenverkehrsgesetz verüben. Menschen jeden Alters und Geschlechts lassen anscheinend elementaren Anstand im Strassenverkehr vermissen. Dann und wann kommt es dann auch zu recht kritischen Situationen, bei welchen Kollisionen zwischen Fussgängern und Zweiradfahrern unausweichlich sind.

Trottoirs, welche eigentlich klar Fussgängern vorbehalten sind, werden von Zweiradfahrern oft als schnelle Fortbewegungspur missbraucht. Selbst dort wird die Geschwindigkeit nicht den gegebenen Umständen angepasst. An neuralgischen Orten wie z. B. beim «*Chez Jeannot*» (Paul-Sacher-Anlage) oder in der Rheingasse ziehen zahlreiche Zweiradnutzer das Sturmläuten dem Abbremsen oder gar dem Absteigen vor. Sich auf Fussgängerstreifen befindende Fussgänger werden nicht selten in Schlangenlinie umfahren.

Vorsicht ist auch geboten, wenn Hundebesitzer mit ihren Vierbeinern unterwegs sind. Der *miiQuartier*-Reporter macht diesbezüglich immer wieder die Erfahrung, dass es die «Hündeler» sehr schätzen, wenn sich Velofahrer im Schritttempo bewegen oder gar absteigen.

miiQuartier erkundigte sich beim Mediensprecher Rouven Brucker, Justiz- und Sicherheitsdepartement BS, nach allfälligen Massnahmen, diesen Unarten der Zweiradfahrer entgegenzutreten. «Die Kantonspolizei Basel-Stadt appelliert an alle Verkehrsteilnehmer, sich an die Verkehrsregeln zu halten und führt in allen Bereichen regelmässige Kontrollen durch.»

Paul Wichert



Verkehrsunfallstatistik

www.bs.ch./jsd/polizei/unsere-hauptabteilungen/verkehr/verkehrssicherheit/verkehrsunfallstatistik



Radfahrer mit Fussgänger auf Konfrontationskurs, in falscher Fahrtrichtung auf der Birsstrasse.

© Foto: zVg

Swissair-Flug 100 – mit unbekanntem Ziel (oder: Die etwas andere Neujahrsgeschichte)

Am 6. September 1970 wurde ein Flugzeug (DC-8-53/Nidwalden) der Swissair von der «Volksfront zur Befreiung Palästinas» auf dem Weg nach New York in die Wüste von Zarqa/Jordanien entführt. Unter den Besatzungsmitgliedern befand sich u.a. auch das damals junge Crewmitglied Jean Michel Weiss. 55 Jahre nach diesem schrecklichen Ereignis unterhielt sich mit Quartier mit dem einstigen Steward.



Jean Michel Weiss (Mitte, mit Krawatte) sitzt neben Beta Steinegger (Mitte, kniend) und weiteren Geiseln vor der entführten Swissair-Maschine. Das Foto entstand bei der Pressekonferenz, welche die palästinensischen Entführer organisiert hatten. Weiss und Steinegger mussten über die Zustände an Bord informieren. © Foto: Keystone

Zu Beginn der frühen 70er-Jahre begann ein dunkles Kapitel in der internationalen Luftfahrt, wovon leider auch unsere Swissair nicht verschont blieb. Auf die näheren Umstände der erwähnten Entführung in die Wüste von Jordanien gehen wir an dieser Stelle bewusst nicht ein. Vielmehr dürfte unsere LeserInnen interessieren, wie Crewmitglieder und namentlich Jean Michel Weiss während dieses Ereignisses und danach mit ihren Ängsten und den schrecklichen Erlebnissen umgingen.

Während der Entführung blieb der Crew kaum Zeit dafür, Angstgefühle zu empfinden. Permanent waren sie damit beschäftigt, einen den Umständen entsprechend geordneten Tagesablauf aufrechtzuerhalten. Damit war zum Beispiel das Wachstehen vor den Wasservorräten und vor den Toiletten gemeint. Infolge mangelnder Energie war der Toilettengang nur beschränkt möglich. Die Essensausgabe, ein regelmässiger

Getränkesservice sowie das Putzen der Toiletten (nach jedem Besuch) und das Aufräumen der Passagierkabine gehörten ebenfalls zu den Pflichten der Crew.

Ein Crewmitglied der Swissair hatte die Gelegenheit, besuchshalber in eines der total drei entführten Flugzeuge hinüberzugehen. Fazit: Die zwischenmenschlichen Umgangsformen zwischen den Entführern und der Swissair-Crew sowie den Passagieren konnten als beinahe menschlich bezeichnet werden. Einige Passagiere beteten, andere wiederum jassten zusammen, viele verhielten sich lethargisch.

Bei der BOAC und der TWA herrschte Chaos, da sich die Crew nicht für Arbeit am Boden zuständig fühlte und den sich an Ort befindenden Palästinensern die Organisation in den Flugzeugen überliessen.



Jean Michel Weiss, ehemaliger Flugbegleiter. © Fotos: zVg

Zur Entspannung der Situation trug auch Weiss' reichhaltiges Witze-Repertoire bei, was vor allem bei männlichen Passagieren auf Erfolg stiess. Beängstigend und bedrohend wirkten zweifellos die in der Kabine sichtbar gespannten Drähte zu Sprengkörpern, welche bei einer Eskalation der Situation zum Schlimmsten geführt hätten.

Einige Passagiere flüchteten sich in lange Gebete, andere jassten. Dass es ruhig blieb, war wohl das Verdienst der Crew.

Jean Michel Weiss

Die Erfrischungstücher wurden mit Bordverkaufsparfüm bespritzt, verteilt und zum behelfsmässigen Waschen der Passagiere benutzt. Das Verteilen der vom palästinensischen Arzt erhaltenen Schlaftabletten wurde durch den Steward Weiss vorgenommen, worauf er dann in der Folge den Übernamen «Pillennike» erhielt.

Anlässlich einer Pressekonferenz auf dem Wüstenboden (das Foto ging um die ganze Welt) schickte Kapitän Schreiber mangels genügender Französischkenntnisse Jean Michel Weiss zusammen mit einer Kollegin mit einem Megafon ausgerüstet an die Konferenz. Er beklagt sich über Hygienezustände, Hitze und die Verpflegung. Seitens des Rotkreuzarztes informiert er spärlich darüber, dass der Bundesrat tagt. (Dies sollte tröstlich wirken!)

Wie sah es nun aber mit nachhaltigen Angstgefühlen von Jean Michel Weiss aus? Die gab es zweifellos. Sie verfolgten den Flugbegleiter das ganze Leben hindurch. Seine Berufskarriere

war immer wieder vom Pech verfolgt, was dazu führte, dass er unter ArbeitskollegInnen «Katastrophen-Weiss» genannt wurde. Manche Crewmitglieder weigerten sich gar, zusammen mit Weiss zu fliegen. Seine fliegerische Karriere schien daran zu scheitern. Er gönnte sich daher Mitte der 70er-Jahre eine berufliche Auszeit, belegte Lehrgänge als Koch und zum Weinhandelsdiplom. Er besuchte alsdann die Wirte-Fachschule und übernahm in Basel das damalige Restaurant «Gambrinus».

Der Drang zur Fliegerei war jedoch stärker, weshalb er seine damals sistierte Laufbahn wieder aktivierte. Er packte die fliegerische Karriere nochmals beim Schopf und beschränkte deren Weg bis zum «Maitre de Cabine».

Die noch lebenden Crewmitglieder treffen sich jährlich zum Erlebnisaustausch, quasi als Selbsthilfegruppe zur Verarbeitung der alpträumhaften Erlebnisse.

Hook Film, C-Films, SRG/SRF/RTS und 3Sat drehten anlässlich dieses Ereignisses einen Dokumentarfilm, welcher an den 59. Solothurner Filmtagen der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Die Erstausstrahlung im Fernsehen SRF1 erfolgte am 22. Februar 2024. Der Film stellt die persönlichen Erlebnisse der Geiseln in den Mittelpunkt. Zudem beantwortet er Fragen, unter anderem, weshalb der Bundesrat kapitulierte und sich den Forderungen der Hijacker beugte. Sämtliche Geiseln wurden Gott sei Dank freigelassen, das Flugzeug aber zusammen mit zwei anderen in die Luft gesprengt. (Der erwähnte Film ist auf «Play Suisse» abrufbar.)

Paul Wichert

Treppe oder Rampe?

Bevor die Hochhäuser auf dem «De Bary-Areal» einer Gesamt-sanierung unterzogen wurden, führte eine Rampe barrierefrei von der Lehenmattstrasse zum Areal und zu den Reding-Hochhäusern. Nach der Sanierung wurde diese praktische, für alle-samt (Rollstühle/Rollatoren usw.) gut begehbar Rampe durch eine Treppe ersetzt, und das erst noch ohne Handlauf (Geländer).

In der Folge traten Anwohner der Hochhäuser mit der Bitte an die Redaktion von «miiQuartier» heran, man möge aus Sicherheitsgründen zumindest einen Handlauf anbringen.

Daraufhin wurde «miiQuartier» aktiv und bemühte sich bei der Liegenschaftsverwaltung um eventuelle Lösungsvorschläge. Die für das Areal zuständige Verwaltung liess «miiQuartier» wissen, dass für das «De Bary-Areal» drei verschiedene Eigentümer zuständig sind. Der Immobilienbewirtschafter von Adimmo liess uns aber wissen, dass man gerne bereit sei, eine Offerte für die Montage eines Geländers einzuholen.

Über das weitere Vorgehen in dieser Angelegenheit werden wir zu gegebener Zeit gerne wieder berichten.

Paul Wichert



© Foto: Paul Wichert

St. Alban-Teich-Promenade

Ökologische Aufwertung und Belagsarbeiten im Abschnitt «Schwarzpark». Ende Juli 2025 informierte das Tiefbauamt die Anwohner per Infoschreiben über bevorstehende Arbeiten zwischen «In den Klostermatten» und der Redingstrasse.



Der bis anhin gleichmässig fließende Kanal wurde durch den Einbau natürlicher Strukturen wie Kiesinseln oder Wurzelstöcke ökologisch aufgewertet. Für diverse Tiere und Pflanzen entstand dadurch neuer Lebensraum. An derselben Ufermauer wurden gleichzeitig kleinere Instandstellungsarbeiten vorgenommen.

Der bisher asphaltierte Promenadenweg wurde durch einen naturnahen Mergelbelag, welcher die Aufenthaltsqualität vor allem im Sommer erheblich verbessert, ersetzt. Dies als Massnahme gegen die starke Erhitzung von städtischen Räumen. Im Zuge der Bauarbeiten wurde ausserdem die öffentliche Beleuchtung entlang des Weges erneuert. Die Bauarbeiten dauerten von Ende August bis in den Dezember 2025 hinein.

Aus den Reihen der Anwohner wurden Stimmen laut, wonach der Mergelbelag aufgrund negativ gemachter Erfahrungen zwischen der Stadion- und der Redingstrasse nicht nur Begeisterungstürme auslöste. Wird der neue Belag in unserem Zustand benutzt, bemängeln Anwohner nämlich schlechte Begehrbarkeit von Rollstühlen/Rollatoren und stark verschmutztes Schuhwerk.



© Fotos: Paul Wichert

Auf diese Frage erhielt *miiQuartier* vom verantwortlichen Projektleiter für Wasserbau und Naturgefahren trotz mehrfacher Nachfrage bis Redaktionsschluss leider keine Antwort. Generell werden jedoch zunehmend Asphalt- auf Mergelbeläge umgeändert.

Paul Wichert



Basels erste Tagelöhner

0848 88 10 10

Umzüge / Räumungen
Lagerung / Transporte

anfrage@tagloehner.ch
www.tagloehner.ch

Bethesda Spital zählt erneut zu den weltbesten Spitälern in den Kategorien «Smart» & «Specialized» (September 2025)

Das Bethesda Spital darf sich auch in diesem Jahr – und bereits zum **sechsten Mal in Folge** – in der Rangliste «World's Best Hospitals» unter den Top-Spitälern der Schweiz einreihen. In der diesjährigen Landesliste belegt das Bethesda Spital **Rang 12 in der Kategorie «World's Best Smart Hospitals 2026» und Platz 2 in der Kategorie «World's Best Specialized Hospitals 2026»**. Die wiederholte Anerkennung ist Ausdruck des Engagements der Mitarbeitenden und der konsequenten Qualitätsarbeit.

Die Auszeichnungen im Überblick

- **World's Best Smart Hospitals 2026:** Bethesda Spital **erneut unter den weltweit 350 führenden Smart Hospitals** (Newsweek/Statista) – eine von 12 gelisteten Schweizer Institutionen.
- **World's Best Specialized Hospitals 2026:** In der Fachrichtung Neurochirurgie/Wirbelsäulenchirurgie wird das Bethesda Spital ebenfalls **erneut geführt**; im aktuellen Ranking erreichten wir **Platz 98 weltweit und Platz 2 in der Schweiz**.

«Diese wiederholten Auszeichnungen sind Ansporn und Verpflichtung zugleich. Sie zeigen, dass die medizinische Qualität, Patientensicherheit und Digitalisierung konsequent verbindet – immer mit dem Menschen im Mittelpunkt.»

Thomas Rudin, CEO Bethesda Spital

Über das Bethesda Spital

Vor über 100 Jahren gegründet, gehört das Bethesda Spital heute zu den führenden Kliniken der Nordwestschweiz. Mit seinen

fünf thematischen Fokusbereichen Schwangerschaft und Geburt, Frauenmedizin, Bewegungsapparat, Rehabilitation und Palliative Care bietet es Patientinnen und Patienten eine grosse Leistungsbreite an individuellen Behandlungen auf Basis individualisierter Spitzenmedizin. Seine Spezialistinnen und Spezialisten aus Medizin, Pflege und Therapie arbeiten fachübergreifend und patientenzentriert gemäss dem Leitsatz «Der Mensch im Fokus».

Die 750 Mitarbeitenden behandeln jedes Jahr rund 6000 stationäre und 21500 ambulante Patientinnen und Patienten. Neben der medizinischen Exzellenz zeichnen das Spital engagierte Pflegeleistungen, die familiäre Atmosphäre sowie die einzigartige Lage in einer Grünoase der Stadt aus. Als renommierte Basler Klinik mit Privatcharakter und als aktiver Ausbildungsbetrieb übernimmt es zudem einen wichtigen Teil der Gesundheitsversorgung in der Region.

Wir im 4052 dürfen stolz sein, ein so grossartiges Spital in der Nähe haben zu dürfen, und gratulieren herzlich zu den Auszeichnungen.

Stephan Fluri



eosclinic Eosclinic im Bethesda Park
Zahnarztpraxis Dr. Feller

Zahnspange im Quartier

Kieferorthopädische Behandlung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

TERMINE

24/7 online buchen oder telefonisch
061 373 12 12

WETTSTEIN BIRSFELDEN
GUNDELDINGEN ST. JAKOB PARK
DREISPITZ MUTTENZ

Gellertstrasse 148 · 4052 Basel
info@eosclinic.ch · eosclinic.ch

Nachbarschaftsapéro im «Rhyvage»

Als Folge der Neueröffnung am 18. September 2025 wurden die Nachbarn und Freunde des «Rhyvage» am 11. Dezember 2025 zum Apéro geladen.



Einladend beleuchteter Eingang

Das Management unter der Leitung von Philipp Roggensinger begrüßte Interessierte zum gemütlichen und informativen Stelldchein. Über das Konzept der Neugestaltung verweisen wir an dieser Stelle auf unseren Beitrag auf Seite 21 dieser Ausgabe.

Während das Restaurant vor der Sanierung eher Kantinen-Charakter hatte, erhielt das «Rhyvage» (Ufer am Rhein) einen freundlicheren und wärmeren Touch. Die dafür verantwortlichen Innenarchitekten liessen sich viel einfallen, um den Gästen den Besuch so angenehm wie möglich zu gestalten.

Während der Apéro angeregten und freundschaftlichen Gesprächen diente, kamen die Besucher in den Genuss einer Betriebsführung durch den Hoteldirektor. Als Lächerli der Besichtigung darf der Besuch der komplett modernisierten Küche erwähnt werden. Hier wurde bezüglich effizienter und praktischer Betriebsabläufe nicht gespart. So ist es möglich, hungrigen Hotelgästen ohne Anwesenheit eines Kochs zu später Stunde noch warme Speisen zu servieren.

Lassen Sie sich, liebe LeserInnen, von der Gastfreundlichkeit und der Qualität überzeugen. Das Personal freut sich auf ihren Besuch.

Paul Wichert



Smalltalk in gemütlicher Umgebung



Topmodern konzipierte Küche

© Fotos: Paul Wichert

Wenn der Bürger die Ursache des Übels ist



Eine «Probe aufs Exempel» startete miiQuartier in Bezug auf die sachgerechte Entsorgung von Hauskehricht. An der Redingstrasse (Hochhäuser) befinden sich vier Mulden für «BebbiSagg». Eines Tages häuften sich rund ein Dutzend der blauen Säcke um die Mulden herum, welche vermeintlich ungenügenden Platz aufwiesen. Doch siehe da, der vierte, dem Areal weitest entfernte Kehrichtbehälter, wies noch derart viel Kapazität auf, dass sämtliche herumstehenden und übelriechenden Säcke darin Platz fanden. Wie viel Komfort seitens des städtischen Abfallwesens muss dem Bürger denn noch geboten werden? Bequemlichkeit und Nachahmen führten in diesem Fall zu unschönen Zuständen.

Paul Wichert

Café Finkmüller im Gärtnerhaus

Dem über längere Zeit hinweg brach liegenden Gärtnerhaus im Schwarzpark, Gellertstrasse 133, wurde im vergangenen August neues Leben eingehaucht. Das in Basel bereits bestens bekannte «Café Finkmüller» heisst seine Gäste in gemütlichem Ambiente willkommen.



© Fotos: Paul Wichert

Am 23. August 2025 öffnete das gemütliche Etablissement seine Türen. Sechs lange Jahre gingen voraus, als Simon Müller angefragt wurde, ob er Interesse hätte, im Basler Schwarzpark ein Café zu betreiben. Vor drei Jahren erhielt der Verein Gärtnerhaus offiziell den Zuschlag für den Standort im Schwarzpark und Finkmüller für das Café.

Zeitliche Verzögerungen waren dadurch bedingt, dass aufwendige Umbauarbeiten aufgrund von Denkmalschutzauflagen im Altbau nötig waren. Vom Endresultat können sich die Gäste nun selbst überzeugen lassen. Ein wahrliches Bijoux, ist entstanden.

Den Gästen stehen 20 Innenplätze sowie ein grosszügiger Aussenbereich mit ca. 100 Plätzen zum Verweilen zur Verfügung. Bei angenehmer Witterung kann man einen ausgedehnten Parkbesuch nun bei Kaffee und Kuchen geniessen. Auf der

Karte steht das übliche Finkmüller-Angebot: Salate, Focaccia-Sandwiches oder Desserts, auch Tee, Limonaden oder alkoholische Getränke, insbesondere aus der Region.

Infolge fehlender personeller Ressourcen startet «Finkmüller» vorerst langsam und öffnet den Gastbetrieb zunächst von Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr. Sollte es die Nachfrage jedoch erlauben, würde Simon Müller bezüglich Öffnungszeiten entsprechend reagieren und zusätzliches Personal beschäftigen.

Dank der romantischen Atmosphäre des Parks rechnet der Gastgeber auch vermehrt mit Apéros und Events, etwa für Vereine. Auch ein Brunchangebot dürfte es hin und wieder geben.

miiQuartier wünscht dem Betreiber des Cafés zahlreiche Park- und Gastronomie-Besucher.

Paul Wichert

RENAULT 4 E-TECH ELECTRIC

the car of the year 2026 finalist

GARAGE KEIGEL

NEU im Gellert St. Alban-Anlage 72, 4052 Basel
+41 61 565 12 11, basel@garagekeigel.ch

Alle Infos und Probefahrt buchen
www.garagekeigel.ch

«Bauen braucht Mut»

Die Baustelle an der Lehenmattstrasse kennt jeder. Die Fortschritte sind unübersehbar. Im Frühjahr 2024 hat man die bestehenden Häuser sowie die Tiefgarage an der EBG zurückgebaut. Die Baugrube war beeindruckend. Nun steht der Rohbau der Ersatzbauten, und seit Ende September 2025 strahlt vom Dach der Richtbaum als Symbol des Glücks und des Lebens im Neubau.



Der Rückbau im Frühjahr 2024.



Helles Grün und dunkle Umrandungen wurden für die Fassade gewählt.

© Fotos: Rita Rüedi-Anderman



Seit September steht der Richtbaum.



Montage der vorfabrizierten Elemente.

Der Rohbau ist vollendet. Rund 120 Gäste, Auftraggeber und Handwerker, waren Ende September 2025 zum traditionellen Richtfest eingeladen. Ein Anlass mit viel Tradition. So muss der Richtbaum, bevor er auf dem Dach angebracht wird, dreimal um das Gebäude getragen werden. Den Handwerkern und Handwerkerinnen wird für ihre geleistete Arbeit gedankt. Glückwünsche gingen am Richtfest an das Haus und vor allem an all jene Menschen, die es in Zukunft – ab Herbst 2026 – bewohnen und beleben werden. Nach dem Richtspruch, der unter anderem Schutz vor Unheil wünscht, erhob Herr Davide Buzzi, Inhaber und Geschäftsleiter S+B Baumanagement AG, – traditionsgemäss wäre es der Zimmermann – sein Weinglas und warf es hinter sich zu Boden. Zerspringt das Glas in viele Scherben, gilt dies als gutes Omen für das Haus.

Die Eisenbahner-Baugenossenschaft beider Basel (EBG) wurde 1911 von engagierten SBB-Angestellten und ihren Familien gegründet. Unsere Leser wissen, dass Genossenschaften zahlbaren Wohnraum anbieten; sie verfolgen das Prinzip der Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung.

Das Wohnhaus – später wird auch die Lehenmatt-Apotheke dort zu Hause sein – ist als Leuchtturmprojekt für nachhaltiges und gemeinschaftsorientiertes Wohnen konzipiert. Die Zeiten haben sich im Laufe der Jahre auch bezüglich unserer Wohnbedürfnisse stark verändert, und es haben sich dynamische und soziale Wohnmodelle entwickelt. Mit zeitgemässen Lebensräumen will man auch hier den Anforderungen einer modernen Gesellschaft gerecht werden, jedoch ohne die genossenschaftlichen Grundwerte zu verlieren. Der Neubau Lehenmatt wird durch Eigenmittel der Bauherrin und durch Hypotheken finanziert.

Mit der Planung dieses Baus hat man früh, schon im Jahr 2010, begonnen. Während der folgenden 15 Jahre hat man hin und wieder neue Erkenntnisse gewonnen. Es war notwendig und wurde speziell verdankt, dass Planer, Architekten und

Bauherr flexibel zusammengearbeitet haben und während des Prozesses für Anpassungen bereit waren. «Zum Bauen braucht es Mut», so die Schlussfolgerung von Jan Borner, Mitglied der Geschäftsleitung EBG und Teamleiter Bau & Entwicklung.

Der moderne Wohnblock an der Lehenmattstrasse soll möglichst harmonisch in das Strassenbild integriert sein. Man hat sich für einen Holzbau mit klimaschonenden Materialien entschieden. Zurzeit wird die Isolation angebracht. Die Fassade dieses prägnanten Baus strahlt in einem hellen Grün mit dunkelgrünen Umrandungen. Die Passagen werden gelb eingefärbt. Die SSA Architekten AG BSA SIA haben bei der Gestaltung des Neubaus vor allem Transparenz, Licht und Gemeinschaft in den Mittelpunkt gesetzt.

Der Unterschied zu früher: Die Wohnungen sind heute für Mieter unabhängig von deren Beruf verfügbar. Die Grundrisse sind grosszügig, vielfältig und zum Teil flexibel. Es können Zusatzzimmer für den individuellen Bedarf dazugemietet werden. Es werden Wohnungen für Singles, Studierende, aber auch Familienwohnungen angeboten. Hohen Wert hat man im Gebäude auf Barrierefreiheit gelegt; somit sind die Wohnungen auch für Senioren und Menschen mit Beeinträchtigungen geeignet.

Die Innen- und Aussenräume, Garten, Spielplätze und Gemeinschaftsräume laden die Bewohner zu Erholung und einem geselligen nachbarschaftlichen Miteinander ein.

Rita Rüedi-Anderman

Raclette im Quartier

Der Neutrale Quartierverein (NQV) Breite-Lehenmatt hielt am 29. August 2025 seinen bereits zur Tradition gewordenen «Cheese and Wine»-Anlass ab.



Erinnerungen an einen gemütlichen Quartieranlass

© Fotos: Paul Wichert

Zahlreiche Besucher folgten dem Aufruf, sowohl Mitglieder als auch anderweitige Quartierbewohner. Unser Vizepräsident Megge Haas überzeugte als «Chef am Grill» bei der Raclette-Ausgabe vollends. Er hatte alle Hände voll zu tun.

Während Heidi, unsere Kassiererin, die Finanzen beaufsichtigte, stiegen aber auch anderweitige Vorstandsmitglieder in die Hosen.

So wurde der Spätsommer-Anlass zu einem unvergesslichen Erlebnis. Das illustre Grüppchen bewies gute Laune. Das zweifelhafte Wetter konnte den Gästen nichts anhaben, denn das erwähnte Festareal bietet bei nasser Witterung genügend Schutz.

miiQuartier bedankt sich bei allen Anwesenden und den Chrapfern, denn ohne sie hätte der beliebte Anlass nicht in dieser Form stattfinden können.

Paul Wichert

Dein Quartierladen ist immer für Dich da...



Spar Supermarkt Gjergjaj & Co, Birsstrasse 200, 4052 Basel
Tel. 061 312 56 40 Email: basel.birsstrasse@spar.ch

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 08.00 – 19.00 Uhr
Samstag 08.00 – 18.00 Uhr
Sonntag 09.00 – 18.00 Uhr



10% Rabatt mit diesem Inserat

Aktuell mit der grössten Raclette-Vielfalt direkt vom: „Chäser“

...sei Du da für Deinen Quartierladen

Referendum gegen die Ortsdurchfahrt Birsfelden

Die Ortsdurchfahrt ist ein Grossprojekt zur Neugestaltung der Haupt- und Rheinfelderstrasse, das die Sanierung der Tramgleise und Haltestellen beinhaltet.



Infoveranstaltung am 8. September 2025 im Kirchmattschulhaus.



Aktuelle Ortsdurchfahrt Birsfelden.



«IG-Ortsdurchfahrt Birsfelden» überreicht das Referendum in Liestal.

© Fotos: Paul Wichert

2019 informierte der Kanton Basel-Landschaft unter Mitwirkung der Bevölkerung über das Grossprojekt. Im Jahr darauf genehmigte der Landrat den Planungskredit. 2022 wurden zwei Petitionen mit über 700 Unterschriften an den Landrat resp. Gemeinde- und Regierungsrat eingereicht.

Anlässlich der Infoveranstaltung vom 20. März 2023 in der Aula des Kirchmattschulhauses fanden sich über 80 Anwohner:innen und Interessierte ein. Eine aus dem Publikum angeregte, spontane Abstimmung zeigte ohne Gegenstimme, dass das vorliegende Projekt so nicht zu akzeptieren sei, und sie sich eine Überarbeitung wünschen.

2023/2024 fanden zwischen dem Kanton und den betroffenen Grundeigentümern Landerwerbsvereinbarungen statt. Daraufhin erfolgte die Öffentliche Information und die Planaufgabe, worauf 70 Einsprachen erfolgten.

Am 28. August 2025 (publ. am 4. September) hatte der Landrat den Ausführungskredit (80 Mio.) für die Realisierung «Neue Ortsdurchfahrt Birsfelden» gutgeheissen. Der Beschluss erfolgte mit 68 zu 7 Stimmen, 2 Enthaltungen und 13 Abwesenden.

Am 8. September 2025 organisierte die «IG Ortsdurchfahrt Birsfelden» in der Aula des Kirchmattschulhauses in Birsfelden unter der Federführung von Roland Schacher eine Info-

veranstaltung, worin Details des Bauvorhabens näher erläutert wurden. Daraufhin erfolgten im gesamten Kantonsgebiet Unterschriftensammlungen, zwecks Einreichung des Referendums.

Am 29. September 2025 reiste eine Delegation der «IG Ortsdurchfahrt Birsfelden» nach Liestal, um der ersten Landeschreiberin, Frau Elisabeth Heer Dietrich, das Referendum mit 2485 Unterschriften, 1301 davon aus Birsfelden, zu überreichen. Die entsprechende Urnenabstimmung wird voraussichtlich frühestens im Juni 2026 erfolgen.

Inwiefern wäre bei diesem Projekt das Quartier Breite/Lehenmatt (4052) bezüglich Stau, vor allem während der Bauphase betroffen? Diese Frage lässt sich zum aktuellen Zeitpunkt schwer beantworten, da das Referendums-Comité davon ausgeht, dass die Birsfelder-Bevölkerung das Projekt an der Urne ablehnen wird. *miiQuartier* wird bei Bedarf laufend darüber berichten.

www.4127-ortsdurchfahrt.ch

Paul Wichert

Die Breite hat ein neues Speiselokal

Am 18. September 2025 feierten Gross und Klein zusammen mit dem Breite Zentrum das 20-jährige Bestehen des DASBREITEHOTEL. Gleichzeitig ist der Umbau für das neue Restaurant Rhyvage abgeschlossen. Das äussere Erscheinungsbild des Hotels am Brückenkopf der Schwarzwaldbrücke hat sich kaum verändert. Im Hotel selbst ist allerdings Wesentliches geschehen.



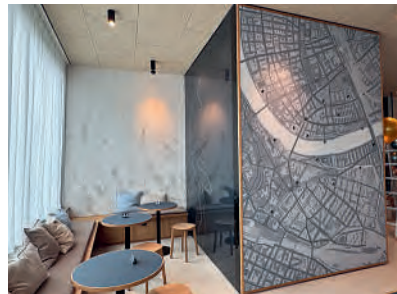
Es wurde gefeiert.



Hotel- und Restauranteingang.



Gross und klein treffen sich zum Jubiläum.



Rückzugsmöglichkeiten fehlen nicht.



Neu gestalteter Innenraum.

© Fotos: Paul Wichert

DASBREITEHOTEL ist das erste Integrationshotel in Basel. Menschen mit Beeinträchtigungen erhalten hier eine berufliche Perspektive. Sie bekommen in einer auf sie zugeschnittenen Atmosphäre die Chance, ihr Selbstvertrauen und ihre Fähigkeiten zu entfalten. Es sind Menschen, die zum Beispiel eine Lernbehinderung haben oder ein Burnout erlitten im primären Arbeitsmarkt. Aktuell werden 40 begleitete Arbeits- und Ausbildungsplätze in den Bereichen Hotellerie und Gastronomie angeboten.

Über Sinn und Zweck und wie der Grundgedanke in diesem Betrieb erfolgreich gelebt wird, haben wir in der Frühjahrsummer (2025_1) dieses Magazins ausführlich berichtet. Betreiberin des DASBREITEHOTEL ist seit 2010 die Stiftung Weizenkorn. Direktor ist Philipp Roggensinger.

Was sich verändert hat

DASBREITEHOTEL hat seine Infrastruktur neu aufgegleist und modernisiert. Für die Hotelgäste und Quartierbewohner wurde das Angebot erweitert; für die Mitarbeitenden wurden die Arbeitsplätze den Bedürfnissen angepasst. Auf einem Rundgang durch das Gebäude wurde die neue grosse Küche hervorgehoben. Zudem hat das Personal jetzt eigene Pausen- und Ruheräume. Die Wäscherei wurde bereits vor ein paar

Jahren umgebaut; sie ist im 1. Stock angesiedelt. Der Wäscheservice beinhaltet neben Hotelwäsche, Wäsche von Hotelgästen auch das Waschen der Berufskleidung der Weizenkorn-Betriebe.

Highlight ist das Restaurant Rhyvage

Frühstück, Brunch am Wochenende oder kleine Snacks hat das Hotel schon immer angeboten. Was gefehlt hat, ist ein gemütliches Ambiente und ein vielseitiges Speiseangebot.

Der Name des neuen Restaurants im Quartier 4052 ist ein Wortspiel. Sprechen Sie den Namen mit der korrekten französischen Betonung aus, dann ist es klar: «Rivage» heisst auf Deutsch Ufer. Mit Rhyvage ist also das Ufer am Rhein gemeint, wo das Gebäude mit dem Restaurant Rhyvage steht. Der Slogan heisst: «Ehrliche Küche – fairer Genuss» und soll, so wünscht man sich das, auch die Quartierbewohner anziehen.

Der Eingang zum Restaurant ist wie bis anhin der Hoteleingang, wurde aber neu gestaltet. Kommt man in den Raum, öffnet sich der Blick zum modernen, stilvollen Restaurantbereich mit der einladenden Bar. Die Rezeption für Hotelgäste ist neu in die Bar integriert. Das Restaurant bietet Platz für 65 Besucher. Von den Eichentischen aus Massivholz über die Bartheke bis zu weiteren Holzdetails wurde vieles in der Weizenkorn-Schreinerei angefertigt.

Die Speisekarte ist vielfältig und lockt mit einer raffinierten Mischung aus bodenständigen Schweizer Klassikern und internationalen Spezialitäten, wobei regionale Zutaten selbstverständlich sind. Neben der À-la-carte-Karte stehen an Werktagen jeweils zwei verschiedene Tagesmenüs im Angebot. Wer sich schon vor dem Restaurantbesuch «gluschtig» machen möchte, findet die Menüs jeweils zum Wochenanfang auf www.rhyvage.ch oder abonniert den Menü-Newsletter.

Die Öffnungszeiten des «Rhyvage» von 7 bis 22 Uhr widerspiegeln die Zugehörigkeit zum Hotelbetrieb.

Rita Rüedi-Anderman

At Basel's Continued Education Institute, the learning never stops

In the Autumn of 2025, Editor of Neighborhood News, Ajita Chowhan, visited the new location and building of Volkshochschule Beider Basel, or the Adult Education Center for both the Basels Basel city and Baselland. It has moved from Clarastrasse to Sankt Alban. Adrian Portmann, the Director of the institute for the past 11 years, gave us a tour of the new building. Later we sat down for a chat discussing the past, present, and future of adult education at VHSBB. We delve deep into this institution's story, guided by insights from its Director, Adrian Portmann, exploring its rich history, diverse programs, ambitious vision, and the unique spirit that animates its classrooms and gardens.

The Volkshochschule Beider Basel (VHSBB), a cornerstone of adult education for decades, has recently embarked on a new chapter with its move into a historic building that melds the charm of the past with the possibilities of the future. When the Volkshochschule Basel relocated in July, it was more than a change of address; it was the beginning of a new era. The new building is a treasure in itself—a structure with roots reaching back to the 13th century and architectural layers that speak of centuries of adaptation. While much of the present façade dates from the 18th century, remnants of medieval masonry whisper stories of Basel's long history. Adrian Portmann, describes the building with pride and affection. "We now have five classrooms here, some small and intimate, others larger for group learning. Our classes can host up to 18 participants at a time, though many are smaller. What makes this place extraordinary is its garden — an oasis in the heart of the city. It's a place for reflection, creativity, and inspiration," he shares.

The location is as practical as it is picturesque. Steps from the Rhine, learners and teachers enjoy easy access to Basel's cultural core. The building itself has a long and varied past. Once the seat of the Christoph Merian Foundation, it later hosted offices and even the Institute for All Music during the 1930s and 1940s. Today, it hums with the energy of lifelong learners exploring languages, arts, sciences, and practical skills.

The move has already proven transformative. The old location on Clarastrasse served the school well for eight years, but it was an "anonymous fourth floor in an office building," as Portmann recalls. The new site is visible, inviting, and deeply connected to the rhythms of the city. Its garden, especially, has become a space for community-building events, from teacher gatherings to open houses that have welcomed hundreds of curious visitors.

Founded in 1919, the Volkshochschule Basel has spent over a century serving as a beacon for adult education. Its mission is simple yet profound: to nurture curiosity, expand horizons, and connect people through the joy of learning. Today, a 16-person team coordinates a vast array of programs, balancing administrative work with the creative task of designing courses that inspire and engage. Language learning forms a central pillar of the curriculum, with 17 languages on offer. From English and German to Russian, Chinese, and Latin, the classes attract an international and intergenerational mix of students. Another crucial area is the development of foundational skills—reading,

You can listen to the entire interview as a conversation (scan the QR-code)



Adrian Portmann.

© Photo: Raphaela Graf

writing, mathematics, and basic computer literacy—aimed at empowering those who wish to strengthen their everyday competencies. But the curriculum extends far beyond traditional academics. One branch of the programming is hands-on and creative: painting, gardening, chess, bridge, cooking, and even yodeling all find their place here. Another is deeply intellectual, aligning closely with university-level learning. Courses in physics, psychology, history, political science, and the arts allow the intellectually curious to explore topics in depth, often in collaboration with Basel's universities and museums. The VHSBB operates across both Basel-Stadt and Baselland, offering classes not just in the city but also in surrounding villages and small towns. This regional reach reinforces its mission to make education accessible to all, regardless of age or background.

One of the great strengths of Volkshochschule Basel lies in its creativity and responsiveness to the world around it. Portmann highlights several innovative programs that illustrate the school's unique approach to adult education. For example, 'Understanding the World', launched eight years ago, brings global affairs into sharp local focus. The program features foreign correspondents as guest speakers, offering deep insight into geopolitical developments. "Listeners are used to hearing correspondents for just three or five minutes on the radio," Portmann explains. "Here, they can spend an evening with them, hear their stories, and ask questions." A recent session with Teresa Delgado, Swiss Radio's Latin America correspondent, illuminated the complex realities of Chile, Brazil, and Peru. Outdoor learning also plays a key role in the VHSBB experience. Nature and city walks combine physical activity with intellectual discovery. Participants learn about birds, plants, archaeology, and local history while enjoying the fresh air. When the weather cooperates, these "walking class-



Open Doors at VHSBB, some of the teachers at VHSBB welcoming visitors to their new building. © Photos: zVg



The pictures of the new VHSBB.



© Photos: Kathrin Schulthess

rooms” are especially cherished. Perhaps most delightfully, there are courses that celebrate culture and tradition in unexpected ways—like the yodeling workshops. Students meet three times to learn the techniques of singing and yodeling, culminating in a walk through nature where the landscape itself becomes a stage.

The institution prides itself on its diversity. Language classes attract students of all ages, from teenagers to retirees, and the practical courses appeal to hobbyists and enthusiasts across the spectrum. Academic programs, however, tend to draw an older audience, with participants often ranging from 55 to 80 years old. While the school already serves an international community, one of its strategic goals for the coming years is to deepen its engagement with migrants. Portmann emphasizes the importance of understanding their needs, inviting them not only as students but also as potential teachers, creating a richer and more inclusive learning environment. Gender balance is generally even, and the community spirit that emerges from these mixed classrooms is part of the school’s enduring charm.

Teaching at Volkshochschule Basel is as varied as the curriculum itself. Academic and language courses are taught by professionally trained educators, often with advanced degrees. Practical and cultural courses, on the other hand, are led by skilled practitioners—professionals in their crafts, even if their expertise doesn’t stem from formal academic study. “Someone teaching yodeling or bread-baking is a professional in their own field,” Portmann says. “They know what they’re doing. It’s their profession, not just a hobby.” This combination of academic rigor and practical expertise ensures that every class is both authentic and enriching.

The rise of online education and artificial intelligence poses both challenges and opportunities for institutions like VHSBB. Portmann acknowledges the global competition from digital platforms, including prestigious universities that now offer online courses accessible worldwide. However, he is confident in the enduring value of in-person, community-based learning. “The need for personal contact, discussion, and reflection will always remain,” he notes. “Digital formats have their place, but they cannot replace sitting around a table, asking questions, sharing perspectives, and simply enjoying the process of learning together.” The school is already integrating digital tools where appropriate, offering hybrid programs like the Senioren Uni, which allows elderly learners to join classes remotely if travel is difficult. This initiative embodies the VHSBB’s commitment to accessibility while honoring the irreplaceable richness of human connection.

Volkshochschule Basel’s open house events are a window into its soul. The most recent, held on September 20, welcomed around 800 visitors over a lively twelve-hour span. Guests explored the historic building and its beautiful garden, sampled mini-classes, and immersed themselves in the school’s unique culture. Highlights included a language café where visitors could “taste” different languages, from Russian to Italian to Latin; a living library where teachers served as the “books” for 15-minute conversations; and hands-on workshops in origami and mushroom identification. Music, food, and a festive atmosphere tied it all together, leaving a lasting impression of openness and creativity. Even outside of special events, the institution maintains an open-door policy. Anyone curious about its programs is welcome to visit during opening hours for a tour and an introduction to its offerings.

As the landscape of learning evolves, VHSBB is positioning itself thoughtfully for the future. The school will continue to focus on its strengths: personal, high-quality classes that foster dialogue and mutual understanding. It will also strive to deepen engagement with underrepresented communities, particularly migrants, and adapt selectively to digital innovations without compromising its core values. In a world increasingly dominated by screens and algorithms, VHSBB envisions itself as a counterbalance—a place where human curiosity meets shared experience, where knowledge grows through conversation and reflection, and where the joy of learning is a lifelong pursuit.

VHSBB is more than a school. It is a living testament to the power of curiosity, community, and continuity. Its historic walls now echo with new voices, and its garden provides not just beauty, but a metaphor for the growth and renewal that lifelong learning brings. Whether through a physics lecture, a walk in nature, or a yodeling session under open skies, the journey of discovery continues here, inviting all who wish to learn, connect, and belong.

Ajita Chowhan

Neighbourhood News is a weekly, English language, digital-newsletter from Basel. If you liked this interview, consider subscribing to the newsletter.



Veloverbindung Birsköpfli zum Nasenweg

Wir berichteten schon mehrfach über unsere Forderung, die fehlende Veloverbindung vom Birskopf zum Nasenweg zu realisieren. Anwohner und ein Vorstoss von EVP-Grossrat Christoph Hochuli aus dem Jahr 2021 blieben bis heute ungehört.

In einem Vorstoss forderte er eine bessere Veloverbindung vom Birsköpfli zum Lehenmattquartier. Um mit dem Velo vom St. Alban-Rheinweg oder Birsköpfli ins Lehenmattquartier oder Richtung St. Jakob zu gelangen, muss man die stark und schnell befahrene Zürcherstrasse überqueren. In seinem «Anzug» schlug er vor, dass der Fussweg vom Birsköpfli bis zur Birsstrasse verbreitert und für Velos geöffnet wird. Bei der Einmündung Birsstrasse sollen die Velofahrenden durch den Nasenweg zur Lehenmattstrasse gelangen.

Nun hat der Regierungsrat seinen Vorstoss nach 4 Jahren beantwortet. Er schreibt, dass der Veloweg wegen Gewässerschutz, Naturschutz, Wegbreite und Brückenhöhe nicht umsetzbar sei. Der Grossrat kann die Argumente zwar teilweise verstehen, doch denkt, wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg (ein Veloweg). Insbesondere interessiert ihn, was der Regierungsrat resp. das BVD mit «Stattdessen sollen die bestehenden Alternativrouten, entlang der Farnsburgerstrasse–Lehenmattstrasse bzw. entlang der Birsstrasse–Birsfelderstrasse verbessert werden» konkret meint. Wahrscheinlich wird er im Grossen Rat beantragen, den Vorstoss stehenzulassen, damit der Regierungsrat den kombinierten Velo-/Fussweg doch realisieren muss.

miiQuartier bleibt weiterhin dran, weil diese Verbindung die gefährliche Kreuzung der Zürcherstrasse eliminiert.

Stephan Fluri



Blick Richtung Birskopf.

© Foto: Stephan Fluri

Öffentliche Führungen am Dalbedyych

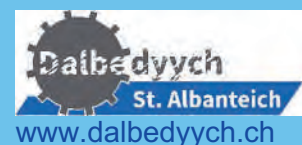
Die Dyychcorporation bietet auch 2026 wieder allen Interessierten vier öffentliche Führungen unter professioneller Leitung über die **Geschichte und Bedeutung des Dalbedyychs** für Basel an.

Termine: jeweils am ersten Samstag in den Monaten Mai, Juni, September und Oktober von 14 bis 15.30 Uhr.

Treffpunkt: vor dem Restaurant Goldener Sternen im Dalbeloch

Anmeldung: nicht erforderlich

Unkostenbeitrag: 5 Franken pro Person, Jugendliche gratis. Der Unkostenbeitrag ist bar vor Ort zu entrichten.



Dalbedyychführer:
Peter Habicht,
Historiker

Buchvernissage «Basler Bunker»: Die Verteidigung Basels im Zweiten Weltkrieg

Im Zweiten Weltkrieg wurden in der Stadt Basel bis zum Juni 1940 über 500 Stellungen und Sperren gebaut. Davon waren um die 85 betonierte Kampfstände oder Bunker. Hinzu kamen unzählige Sprengobjekte und provisorische Barrikaden. All dies machte Basel zu einer eigentlichen Festung, die von etwa 12 000 Mann bewacht wurde. Wäre die Stadt angegriffen worden, hätte das zu massiven Zerstörungen und einem blutigen Strassenkampf geführt, lautete doch der Befehl, Basel «Haus um Haus» zu verteidigen. Heute stehen noch 12 Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg in der Stadt. Es sind stumme, fast nicht beachtete Zeugen einer kritischen Zeit der Basler Geschichte.

«Basler Bunker» gibt Aufschluss über die Verteidigungsanstrengungen jener Zeit und stellt die noch bestehenden Anlagen in einen Gesamtzusammenhang. Sie sind Teil der Basler Geschichte wie das Spalen-, das St. Alban- und das St. Johannis-Tor. Kernstück des Buchs ist ein Inventar aller im Zweiten Weltkrieg in Basel gebauten Anlagen – mit Fotos dokumentiert und auf beigelegten zeitgenössischen Übersichtsplänen eingetragen.

Stephan Fluri



Osi Inglin bei der Buchvernissage.

© Foto: Stephan Fluri

Sonnenstrom für das AZAB

Seit Kurzem ergänzt eine Solaranlage das Blockheizkraftwerk* im Alterszentrum Alban-Breite.

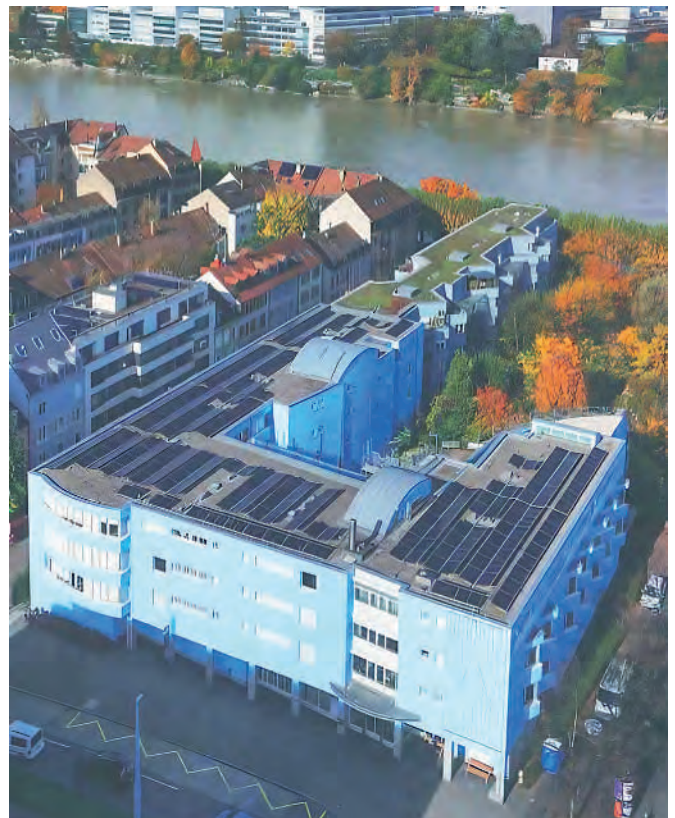
Projektleiter der ADEV Werner Thommen erklärt, die Kombination aus Blockheizkraftwerk und Solaranlage ist sowohl technisch wie wirtschaftlich sinnvoll. Beide Systeme ergänzen sich ideal. Während das Blockheizkraftwerk vor allem in den Wintermonaten Wärme und Strom liefert, produziert die Solaranlage insbesondere im Sommerhalbjahr erneuerbare Energie.

Aufgrund des hohen Strombedarfs in den Gebäuden, in dem auch das Hotel und angrenzende Häuser involviert sind, wird ein Eigenverbrauchsanteil von 60% erwartet. Mit einer späteren Speichererweiterung wäre dieser Wert noch steigerbar. Die Panels wurden im September montiert und das Dach neu begrünt.

ADEV betreibt zusammen mit dem IWB auch den Wärmeverbund für die Fernheizung Lehenmatt-Breite und ist sehr erfolgreich mit ökologischen Projekten in der gesamten Schweiz.

*Ein Blockheizkraftwerk (BHKW) ist eine kompakte Anlage, die gleichzeitig Strom und Wärme erzeugt. Es basiert auf dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK): Die bei der Stromproduktion entstehende Abwärme wird nicht verschwendet, sondern für Heizung und Warmwasser genutzt. Dadurch erreicht ein BHKW einen sehr hohen Gesamtwirkungsgrad von 80 bis 90 %, was es deutlich effizienter macht als herkömmliche Systeme, bei denen Wärme oft ungenutzt bleibt (Wikipedia).

Stephan Fluri



Die neue Solaranlage auf dem Dach des AZAB.

© Foto: Stephan Fluri

«Mein Leben war am Birskopf und im Rhybadhisli»

Als man mich im AZAB zum Zimmer von Ruedi Eschbach führte, stand die Türe offen. Sein Zimmer ist heimelig und voller Erinnerungen an sein Leben mit vielen Fotos und all den selbst gemalten Bildern. Er begrüßte mich warmherzig. Aufnahmegerät und Fotoapparat irritierten ihn nicht. Er wusste, dass ich gerne von früherer Zeit in der Breite erfahren möchte, und schilderte seine Kindheit.



Ruedi Eschbach ist stolz auf seine selbstgemalten Fasnachtsbilder.
© Foto: Rita Rüedi-Anderman



Altes Bad- und Waschhaus in der Breite. © Alban Rüdüsühli

Als jüngster von drei Buben und einem Mädchen ist er an der Farnsburgerstrasse 30 aufgewachsen. Grad um die Ecke seiner heutigen Adresse im Altersheim AZAB. Das damalige Wohnhaus wurde in der Zwischenzeit zwar durch ein neues Mehrfamilienhaus ersetzt, aber für ihn ist es eine Freude, dass ein Nachbarhaus von damals noch steht.

«Damals war alles ganz anders», sagt Ruedi Eschbach ganz selbstverständlich. Er scheint nicht zu den Menschen zu gehören, welche die Vergangenheit nicht loslassen und ihr immer nachtrauern. Er schweigt einen Moment und überlegt, was aus seinen Erinnerungen für unsere Leser interessant sein könnte. Seine Familienverhältnisse, zum Beispiel. Im Mai 1943 erblickte er im damaligen Frauenspittel in Basel das Licht der Welt. Nicht etwa im Gebärsaal, sondern wegen eines Luftangriffs auf den Wolfsbahnhof im Luftschuttkeller. Er lacht: «Mein Leben begann schon interessant!».

«So hatten wir gelebt»

«Unsere Familie hatte kein Geld, die Mutter war Hausfrau, der Vater hat hin und wieder nicht einmal eine Arbeitsstelle gehabt. «Wir hatten eine sehr bescheidene Kindheit, aber sie war schön. Bescheiden und ohne Luxus war auch die Wohnung. Die Küche war gleichzeitig auch das Badezimmer; dort wurden die Zähne geputzt. Fürs WC mussten wir übers Treppenhaus ins untere Stockwerk.» Auch spricht er immer wieder vom Gemüsehändler im Parterre, der jeweils mit einem gelben Wägeli auf Kundschaft ging.

«Gespielt wurde auf der Strasse! Dort haben wir Kinder aus dem Quartier uns getroffen. Das ging heute nicht mehr.» Er blickt – mit etwas Wehmut – aus seinem Fenster auf die Breitekreuzung. «Damals waren wir viele Kinder; in einer Primarschulklasse gegen 40.»

Die Primarschule besuchte Ruedi Eschbach im Veegeli, wie viele von uns das Sevogelschuhhaus auch heute noch liebevoll nennen. Zwei Eingänge gab es dort: den rechten für die Mädchen, den linken für die Buben. «Da gab es nichts mit Mädchen: Auch die Pause durften wir nicht zusammen verbringen. Das wurde sehr streng gehandhabt.» Besonders stolz ist er heute noch, dass sein Lehrer der berühmte EHC-Goalie Munschlin war. Am Mittwoch durften die Schüler mit ihm auf die Kunschti – die Schraubedämpferli waren gemietet. «In die Ferien fahren, das konnte sich meine Familie nicht leisten. Wir nutzen die Zeit, um arbeiten zu gehen.»

Sehr präsent ist Ruedi Eschbach sein Schulweg. «Wir gingen alles zu Fuss und das viermal am Tag. Die Zürcherstrasse hinauf, vorbei an der riesengrossen Säge. Dem Sägeberg eben.» Das ganze Quartier sah damals anders aus. Die Don-Bosco-Kirche war eine richtige Kirche. An sie grenzte ein grosser Saal für Veranstaltungen. Daran anschliessend stand die Bad- und Waschanstalt Breite. «Dort sind meine Eltern – wenn sie es sich finanziell leisten konnten – baden und duschen gegangen, denn ein richtiges Badezimmer hatten wir zu Hause ja nicht.»

Die Lehr- und Wanderjahre

Nach der Schulausbildung hat Ruedi Eschbach eine Kochlehre im damaligen Hotel Jura am Bahnhof absolviert. Kochen war seine Leidenschaft. Doch um eine Familie zu ernähren, reichte das Salär nicht aus. Sein Beruf wurde zum Hobby; oft arbeitete er als Störkoch. Der junge Mann war vielseitig interessiert, flexibel und packte überall an: als Aussendienstvertreter für Gewürze und Nahrungsmittel, in der Berufs- und der freiwilligen Feuerwehr oder bei der Herstellung von Pharmaprodukten.

«Wissen Sie Bescheid über den Waldmensch?», fragt er mich unvermittelt. Stolz erzählt er, dass er diese Breitlemer Persönlichkeit gekannt hat. Der Mann, der Sommer und Winter im

Wald in einer Hütte lebte und früher an der Homburgstrasse zu Hause war. Kaum jemand wusste, wer er war. Gebettelt habe der Waldmensch nie, sondern sein Geld durch Besorgungen, die er für andere, zum Beispiel ältere Leute tätigte, verdient.



Kreativität zum Ausgleich

Ruedi Eschbach ist ein begnadeter Künstler. «EKuchi-Mooler hat man das genannt», erklärt er. Dies, weil er nur am Küchentisch Platz für sein Hobby fand. Dieser Tisch steht heute in seinem Zimmer im Altersheim. Die Basler Fasnacht ist seine Leidenschaft. Sie lieferte ihm genügend Motive: Larven hat er gemalt, Wagen und Kostüme entworfen, in minutiöser Feinarbeit einzelne Fasnachtsfiguren, ganze Szenen kreiert, welche kleine Geschichten erzählen; auch Karikaturen hat er gemalt. Er arbeitete hauptsächlich mit Farbestiften oder in Acryltechnik. Grossflächige Malerei sowie feinste Kunst tragen ebenfalls die Handschrift von Ruedi Eschbach. Eine Besonderheit war sein Jasskarten-Set mit Fasnachtsfiguren: Es kam in den Verkauf und war blitzschnell vergriffen. Aktiv an der Fasnacht teilgenommen hat er als Klarinetrist bei der Seibi-Schränzer-Guggemusik.

Heute hat der Pensionär ein neues Zuhause. Nach 54 erfüllten Ehejahren und einem glücklichen Familienleben wohnt der Wittwer seit rund einem halben Jahr im Alterszentrum Alban-Breite. Dort gefällt es ihm sehr. «Jetzt bini wider in d' Breiti hei ko, das hätti nie dänggt», und strahlt; mit seiner Familie hatte er lange Jahre in Birsfelden gelebt.

Seine Kunstwerke zieren im Zimmer alle Wände. Was er aus Platzgründen nicht mehr aufhängen kann, hat er subtil in Ordner abgelegt. Inzwischen beschäftigt er sich intensiv mit seinem neuen Hobby: dem Computer.



Blick zur Martinskirche von Ruedi Eschbach gemalt.

Ruedi Eschbach könnte noch lange erzählen – und wir ihm zuhören. «Bei mir ist es unendlich. Sie können kommen, und ich erzähle weiter», so verabschiedet er mich.

Rita Rüedi-Anderman

merkur
merkurmedien.ch

produziert.
konzipiert.
gestaltet.

Sommerfest-Beteiligung

Erinnern wir uns in den kalten Tagen doch nochmals zurück. Das Sommerfest im August von der ICF Freikirche auf dem Haefely-Areal mit einem Wurststand von miiQuartier war eine gesellige Angelegenheit bei heissem Sommerwetter.

Das Büro von miiQuartier grenzt direkt an den zentralen Platz des ehemaligen Haefely-Areals an der Lehenmattstrasse 353. Die ebenfalls dort beheimatete Freikirche ICF ist sehr aktiv mit ihren Organisationen und hat miiQuartier angesprochen, um ein Quartierfest auf dem Areal zu organisieren. Selbstverständlich hat der Vorstand sofort zugesagt. Ein offenes, unabhängiges Quartierfest fehlt in unserem Quartier. Wenn früher ein Dorfplatz unter Bäumen zu Quartiergesprächen inspirierte, so sind es im Haefely-Areal drei grosse Platanenbäume.



Herrliche Gespräche und ein gut laufender Wurststand.

© Fotos: Paul Wichert

Eine Hüpfburg, Torwandschiessen, Ponyreiten, Musik von DJs, verschiedene kulinarische Angebote und vieles mehr lockte für das erste Jahr erfreulich viele Besucherinnen und Besucher an. Der Wurststand von miiQuartier wurde auch rege genutzt und die Würste waren bald ausverkauft. Die wertvollen Einnahmen fliessen in die ehrenamtliche Quartierzeitung. Das grosse Interesse am neuen Quartierfest motiviert, auch 2026 diese Organisation wieder in Angriff zu nehmen. Sie entnehmen das Datum unserem Magazin oder unserem virtuellen Dorfplatz.

Stephan Fluri



Petition gegen den täglichen Stau

Alle im Quartier kennen ihn, den abendlichen Stau. Seit der Absage zum Rheintunnel passiert in Basel gar nichts mehr. Verbände reichten nun eine Petition ein.

Seit Beginn der nötigen Sanierungsarbeiten auf der Osttangente haben sich die Stautunden in der Region und in unserem Quartier vervielfacht. Die grossen Verbände der beiden Basel sind sich einig: Die Region braucht dringend Lösungen gegen dieses Übel. Gemeinsam reichten sie eine Petition mit 2100 Unterschriften ein.

Birsfelden hat reagiert und ein diktatorisches Verkehrsüberwachungssystem mit drastischen Bussen eingeführt. Die Gemeinde ist begeistert, doch führt dieses System zu noch mehr Ausweichverkehr in unser Quartier. Bedenklich ist, wie die Regierung von Basel-Stadt untätig bleibt. Parkplätze verschwinden zu lassen und junge Bäumchen pflanzen, scheint einfacher zu sein und Priorität zu haben.

Viele Petitionsbefürworter haben ihre Meinung geäussert. Zwei Auszüge davon: «Wer nicht begreift, dass die Automobilität ein integraler Bestandteil eines jeden Mobilitätskonzeptes darstellt, verwirkt jegliche Gesprächskredibilität.» «Weil unsere Firma täglich mit sämtlichen Fahrzeugen im Stau steht, werden die Kosten für Auftraggeber höher, weil das an Endkunden weiterverrechnet werden muss.»



Petitionsübergabe.

© Foto: Verkehrsliga beider Basel

miiQuartier schliesst sich der Petition an und war an den Foto-terminen mit dabei. Die Verbände:

ACS, AGVS, ASTAG, Carrosserie Suisse, Gewerbeverband Basel-Stadt, Handelskammer beider Basel, HEV Basel Stadt, SVIT beider Basel, TCS, Wirteverband Basel-Stadt, Avenenergy Suisse, Obewres Kleinbasel, Neutraler Quartierverein Breite-Lehenmatt, Stadtkonzept Basel

Stephan Fluri

St. Alban-Vorstadt

Die Renovationsarbeiten in der St. Alban-Vorstadt sind grösstenteils abgeschlossen. Der Ärger der Anwohnerinnen und Anwohner bleibt trotzdem und verstärkt sich seitdem noch.



Rundblick in die St. Alban-Vorstadt.

© Foto: Paul Wichert

Wir berichteten schon 2018 über die Lärmbelastung im Sommer und den Erhalt der Trottoirs. Die Trottoirs sind weg und der Lärm ist geblieben. Die Kopfsteinpflaster mögen schön sein, sind aber für die Anwohner eine tägliche und vor allem nächtliche Qual. Rollkoffer, Kinderwagen, Fahrräder und Autos hören sich auf dem Kopfsteinpflaster massiv lauter an als auf dem früheren Teerbelag. Der vom Stadtmarketing beworbene Badebrunnen verwandelt die St. Alban-Vorstadt in einen «hippen» Treffpunkt von morgens bis nachts.

Das Baudepartement versprach den Anwohnern wunderbar breite und stufenlose Gehwege. Darauf sind jetzt aber Parkplätze für Autos und Velos eingerichtet. Weil keine Trottoirs mehr vorhanden sind, wird auch fast überall parkiert. Eine Begrünung wäre zudem sinnvoller als Parkplätze, zumal das neue

Parkhaus am Kunstmuseum nie ganz voll ist, meint Anwohnerin Andrea Hettlage. Zusätzlich hat der Verkehr stark zugenommen wegen der britischen Schule ELA. Es ist bekannt, dass Expats ihre Kinder mit dem Auto zur Schule fahren und abholen.

Die St. Alban-Vorstadt mit ihren geschichtsträchtigen Gebäuden wäre einfach in eine wirklich wunderbare Vorstadt zu verwandeln, von der auch das Stadtmarketing profitieren würde mit den vielen Besuchern der darumliegenden Museen. Beim Brunnen, der mittlerweile zu einer kostenlosen Badeanstalt verkommen ist, drängt sich ein Bademeister auf und am Abend und in der Nacht helfen nur noch Securities, wie sie ja zuhauf an jeder Baustelle zu sehen sind.

Stephan Fluri

Was wäre unser Quartier ohne Birs

Baden, Spazieren, Grillieren, Surfen und auch Kanu, unsere Birs bietet so viel Wertvolles im 4052.

Das ganze Jahr ist die Birs Naherholungsgebiet für verschiedene Freizeitaktivitäten. MüiQuartier berichtete schon mehrmals über die Wellenreiter bei Hochwasser unter der Redingbrücke. Ende November sind überraschend zwei Kanufahrer aufgetaucht. Sie hatten ihre Freude an den Schwellen mit den entsprechenden Strömungen.

Im herbstlichen Sonnenlicht ergab das eine wunderbare Kulisse, um von Ferien zu träumen oder einfach nur gedanklich etwas Sonne für das Gemüt zu tanken. Die Abwechslung rund um die Birs ist vielfältig. Täglich ist Neues zu erleben. Ob von den Brücken runterschauen oder auf einer der vielen Bänke entlang des Ufers in Gedanken schwelgen. Erholung pur.

Stephan Fluri



Zwei Kanufahrer unterhalb der Redingbrücke.

© Foto: Stephan Fluri

Alle Jahre wieder

Nicht ganz. Alle zwei Jahre schneidet die Stadtgärtnerei die Platanen vollständig um ihre Triebe zurück. Das ist eine ausgedehnte Arbeit, die sich aber lohnt. Erstens ist diese Allee am St. Alban-Rheinweg sehr schön anzusehen und zweitens auch ein idealer Schattenspender im Sommer.

Weil Platanen in Form von Hybriden eine grosse Bedeutung als ökologische Nische für den urbanen Raum haben, sind sie in Parks und Alleen zu finden. In Basel-Stadt am St. Alban-Rheinweg und auf dem Bruderholz. Sie gewähren Schutz für geschützte Arten wie Käfer, Körnerbock, grossen Goldkäfer und den Abendsegler.

Die Platane kann auch vielfältige Höhlenstrukturen bilden, die gerne von Dohlen genutzt werden. Auch Stare und Hausperlinge sind dafür dankbar. Wir sind der Stadtgärtnerei dankbar für diese Baumpflege.

Stephan Fluri



Das Team der Stadtgärtnerei bei der Arbeit.



Geschnittene Platane mit Auszugsleiter.

© Fotos: Stephan Fluri



Walder & Lehmann AG
Treuhand und Steuerberatung

**Seit 30 Jahren ein starkes
Team in Ihrem Quartier**

Schenken Sie uns Ihr Vertrauen.

Vereinbaren Sie einen Termin für ein
erstes kostenloses Beratungsgespräch –
denn die Steuern kommen auch dieses Jahr!

+41 61 201 20 60 | www.walder-lehmann.ch
Malzgasse 18 | 4052 Basel

Was für ein Jahresstart!

Im Sommercasino kehrte ab Mitte Dezember eine ungewohnte Ruhe ein. Eine Ruhe, die nur ab und zu von leisem Werkeln aus irgendeinem Hinterzimmer unterbrochen wurde. Denn ganz verlassen war die bunte Villa nie. Hinter den Kulissen wurde gelötet, gekritzelt, ausprobiert und geplant. Es summt und regt sich hier und da und wir sind gespannt, was davon nun alles sichtbar wird, wenn der Betrieb wieder richtig losgeht.

Der Januar bringt jedenfalls Bewegung zurück ins Haus. Viel Tanzmusik liegt in der Luft, live gespielt oder sorgfältig zusammengestellt. Währenddessen sind wir fleissig am Programmieren, damit sich möglichst viele Menschen wieder in der Villa einfinden mögen.

Ein grosser Teil der Veranstaltungen entsteht dabei von aussen: Veranstalter*innen, die sich bei uns einmieten und ihre Ideen mitbringen. Das gefällt uns besonders!

Ein echtes Highlight war unser erstes Wiedersehen nach den Ferien. Mit frischen Köpfen zog spürbar neue Energie ins Haus ein. Ideen wurden geteilt, weitergesponnen und landen nun nach und nach in der Planung. Ein Veranstaltungsort wie das Sommercasino denkt nämlich weit voraus – oft Monate und Jahre voraus.

Auch draussen hat sich etwas getan: Neue Plakatständer machen das Haus sichtbarer. Unser Hauswerker Niklaus hat sich mit viel Geduld und handwerklichem Geschick an eine Konstruktion für Weltformat-Plakate gemacht. Eine riesige Arbeit und nun freuen wir uns über die neugierigen Blicke der Vorbeigehenden.

Wer Lust hat, das Sommercasino weiter aus dieser Perspektive kennenzulernen, darf uns gerne begleiten – hier in der Kolumne oder als Newsletter-Abonnentin.

*Liebe Grüsse aus der bunten Villa
Pia und das Team des Sommercasinos*



Frontfassade.

© Foto: BAZ

Blumiger Quartiertisch!

Der monatliche Quartiertisch wird immer grösser und blumiger.

Blumen Eric von der Hardstrasse überraschte die Teilnehmer*innen und Teilnehmer am Quartiertisch mit einem herrlichen Blumenstrauss. Die aufgekommenen Frühlingsgefühle regten die Gespräche an. Noch immer sind die Schwerpunkte der Umbau des Teichwegleins und der tägliche Stau. Ärgerlich ist auch der falsch entsorgte Abfall im Quartier, der eher zu- als abnimmt. Weiter wurde über unseren Online-Dorfplatz gesprochen, der laufend an Mitglieder zulegt, die Gestaltung des Quartiermagazins «miiQuartier», die unfreundliche Bedienung in der Sutter-Bäckerei, die nächsten Aktivitäten, undefinierbaren Gestank am Abend an der Birsstrasse, die Hundewaschstation in Birsfelden u.v.m. Wenn auch Sie Themen zum Quartier haben, kommen Sie an den Quartiertisch. Jeden ersten Donnerstag im Monat von 17.30 bis 18.30 Uhr.

Stephan Fluri



Blumen von Eric an einem zahlreich besuchten Quartiertisch.

© Foto: Paul Wichert

Dienstleistungen
Hauswartungen & Reinigungen

Markus Haas
Birsstrasse 90
CH-4052 Basel
+41 78 726 08 12
megge.haas@gmail.com

Gottesdienste 10 / 19.07 Uhr

- 10 Uhr, mit Übersetzung auf Englisch über Kopfhörer
Parallel dazu «Kirche für Kinder» in verschiedenen Altersstufen von 0 – 12 Jahren sowie «Ready-X» für Teenager bis 15 Jahre
- 19.07 Uhr, Abendgottesdienst

Die Predigten können unter www.gellertkirche.ch gehört, gelesen oder auf www.youtube.com/gellertkirche angeschaut werden.

Veranstaltungen

siehe Agenda unter www.gellertkirche.ch/agenda

Social Media

Instagram: www.instagram.com/gellertkirche

Facebook: www.facebook.com/gellertkirche

7 x Freitags, Januar – März 2026, 18.45 Uhr

Ehekurs

Ein Weg, die Beziehung zu pflegen und in die Zukunft zu investieren

Sind Sie verheiratet oder leben Sie in einer verbindlichen Partnerschaft? Möchten Sie aus Ihrer Beziehung das Bestmögliche herausholen? Dann tun Sie sich gemeinsam etwas Gutes! Hören Sie im Laufe des Abends interessante, authentische Inputs und vertiefen Sie die Anregungen im Gespräch unter vier Augen.

Freitags, 18.45 – 22 Uhr

30. Januar, 6./13. Februar, 6./13./20./27. März 2026

Alle Infos unter www.gellertkirche.ch/gemeindeleben/kurse-seminare

Samstag, 7. Februar 2026, 14 Uhr

Frauenkleidertausch – share.wear.care.repair.

Hast du Kleider, Schuhe oder Accessoires, die Du nicht mehr trägst, obwohl sie noch in gutem Zustand sind? Dann bringe sie am 7. Februar 2026 in die Gellertkirche und tausche sie mit gleichgesinnten Frauen. Vorher, nachher oder zwischendurch kannst du in der Kaffiecke eine gemütliche Pause machen.

Hast du ein Lieblingsstück, das du gerne flicken lassen möchtest? Bringe es mit, eine Schneiderin vor Ort wird sich darum kümmern! Infos unter www.gellertkirche.ch/agenda/frauenkleidertausch-share-wear-care-repair/

10 x Dienstags, März – Mai 2026, 19.30 Uhr

Leben in Freiheit

Freiheit steht im Zentrum des Lebens und der Botschaft von Jesus Christus. Aber oft fehlt es an klaren und umsetzbaren Modellen, wie wir zu diesem Leben in Freiheit finden und wie wir andere Menschen auf diesem Weg begleiten können.

Das Seminar «Leben in Freiheit» geht in biblisch fundierter Weise folgenden Fragen nach:

- Was ist Gottes ursprüngliches Design für mein Leben?
- Wie überwinde ich destruktive Lebensmuster?
- Wie kann ich mit dem Heiligen Geist zusammenarbeiten?

Dienstags, 19.30 – 21.30 Uhr

3./10./17./24. März, 14./21./28. April, 5./12./26. Mai 2026

Gellertkirche Basel, Christoph Merian-Platz 5, 4052 Basel
061 316 30 40, info@gellertkirche.ch, www.gellertkirche.ch



Gottesdienst jeweils am Sonntag um 9.45 Uhr

Es gibt eine Kinderhüte und Sonntagsschule.

Start einer neuen Predigtreihe «Gesegnet durch Glauben – der Galaterbrief durchs Kirchenjahr» von Pfr. Dr. Stefan Burkhalter

ab So, 8. Februar, bis Mitte Juli 2026

Veranstaltungen

Von Frau zu Frau

Jeden ersten Donnerstag im Monat, 14.30–17 Uhr, im «Gartehuus» der Kirche St. Jakob

Nächste Termine: 5.2. / 5.3. / 2.4. / 7.5. / 4.6.

Jugendgruppe Tikwah

Samstags, 19–21 Uhr, Farnsburgerstrasse 58

Nächste Termine: 24.1. / 7.2. / 28.2. / 14.3. / 11.4. / 25.4. / 9.5. / 23.5. / 6.6.

Senioren-Treff St. Jakob

Jeden zweiten Dienstag im Monat mit Zvieri, 14.30–17 Uhr, Farnsburgerstrasse 58

10.2.: Angebote der Heilsarmee

10.3.: Aus dem Sozialdienst der Kantonspolizei BS

14.4.: «Ars Moriendi – Kunst des Sterbens»

(mit Pfr. Dr. Stefan Burkhalter)

12.5.: Fröhlicher Spielnachmittag

Gemeindegebet

Jeden letzten Freitag im Monat, 18–19 Uhr im Chor der Kirche St. Jakob

Nächste Termine: 30.1. / 27.2. / 27.3. / 24.4. / 29.5. / 26.6.

Weitere Veranstaltungen:

www.st.jakobskirche.ch

Sekretariat: 061 312 10 10

Eine grosse Herausforderung

Vor einigen Wochen erreichte uns ein verzweifelter Anruf: Eine ältere Hündin hatte unerwartet zwei Welpen zur Welt gebracht, war gestresst und konnte sie nicht versorgen. Die Kleinen waren zu schwach, um zu trinken, und eines war bereits unterkühlt. Sofort machten wir uns auf den Weg und holten die beiden ins Tierheim. Tag und Nacht kümmerte sich fortan unser Team um sie, fütterte alle zwei Stunden, massierte ihre Bäuche, um den Kot- und Urinabsatz zu stimulieren, und sorgte für Wärme. Nach schwierigen ersten Tagen mit Blähungen und Durchfall wurde es besser. Die zwei erholten sich und fingen an, Spielsachen und Geräusche zu entdecken sowie verschiedene Untergründe zu erkunden. Alles, was normalerweise eine Hundemama vermittelt, zeigten wir ihnen. Sobald die beiden bereit sind, beginnt die Suche nach geeigneten Tierhaltern. Klar ist schon jetzt: So gross die Freude über die gelungene Aufzucht, so gross die Wehmut, die Kleinen ziehen zu lassen.

Stiftung TBB Schweiz / Tierheim an der Birs



Fütterung.



14 Tage alt.



Vier Wochen alt.

© Fotos: zVg

Wenn die Weisheit weh tut – was es mit den Weisheitszähnen auf sich hat



Weisheitszähne sind die letzten Zähne, die im menschlichen Gebiss durchbrechen – meist zwischen dem 17. und dem 25. Lebensjahr. Ihren Namen verdanken sie dem Alter, in dem sie erscheinen: Man gilt nun als «weise».

Ursprünglich hatten unsere Vorfahren mehr Platz im Kiefer und nutzten die zusätzlichen Backenzähne, um harte Nahrung oder rohes Fleisch zu zerkauen. Heute ist unser Kiefer jedoch oft kleiner, sodass die Weisheitszähne keinen richtigen Platz finden. Das kann zu Problemen führen: Sie wachsen schief, drücken auf andere Zähne oder entzünden sich unter dem Zahnfleisch. Häufig entsteht auch Karies, da die Hygiene erschwert ist.

Ob Weisheitszähne entfernt werden müssen, hängt vom Einzelfall ab. Wenn sie vollständig und ohne Beschwerden durchbrechen, dürfen sie oft bleiben. Bei Schmerzen, Schwellungen oder Entzündungen ist jedoch eine Entfernung ratsam – meist ein kleinerer chirurgischer Eingriff unter örtlicher Betäubung. In jüngeren Jahren ist dieser oft mit weniger Komplikationen verbunden.

Nach der Operation helfen Kühlung, weiche Kost und Ruhe, die Heilung zu fördern. Wer seine Weisheitszähne regelmässig vom Zahnarzt kontrollieren lässt, kann Komplikationen frühzeitig vermeiden – und bleibt auch ohne sie «weise».

In der Eosclinic im Bethesda Park – Zahnarztpraxis Dr. Feller führen wir sämtliche oralchirurgischen Behandlungen ständig und routiniert durch. Chirurgische Zusatzausbildungen und ein professionelles Team sorgen gemeinsam für Ihr Wohlbefinden. Profitieren Sie von unserer persönlichen und technischen Kompetenz und vereinbaren Sie gerne einen Beratungstermin.



Eosclinic im Bethesda Park
Zahnarztpraxis Dr. Feller
Gellertstrasse 148
4052 Basel
061 373 12 12
eosclinic.ch
info@eosclinic.ch



*Ob Mittagässe unter
dr Wuche oder Brunch
am Weekend.*

Bim Jetzer isch für jede Gschmagg öbbis drby.

**7 TAGE
FÜR SIE DA!**

CAFÉ JETZER
ZÜRCHERSTRASSE 73
4052 BASEL

TEL. 061 311 24 87

ÖFFNUNGSZEITEN
MONTAG - FREITAG 7.00-19.00 UHR
SA/SO/FEIERTAGE 7.00-17.00 UHR

WWW.JETZERBEGG.CH

Jetzer
Café • Bäckerei

Selbstbestimmt und sicher in der eigenen Wohnung.

Persönliche Gespräche mit älteren Personen zeigen auf, dass nebst Gesundheit die Selbstbestimmung und die Sicherheit wichtige Themen sind. Diese Aussagen sind begleitet vom Wunsch, möglich nichts mehr im Leben ändern zu müssen. Jegliche Änderung bringt Aufwand mit sich und nimmt ein Stück Gewohntes weg, welches sich über so viele Jahre eingespürt hat.

Sind Ihnen diese Aussagen vertraut? Diese Wünsche sind verständlich, zumal es für betagte Menschen eine Herausforderung darstellt, sich Neuem zu öffnen. Je nach körperlicher Befindlichkeit schränkt sich der Bewegungshorizont mit fortschreitendem Alter ein. Zugunsten der körperlichen Sicherheit verzichten Sie vielleicht hie und da auf etwas und suchen nach alternativen Möglichkeiten der Hilfe. Eine nachvollziehbare Entwicklung, die das Leben im Alter mit sich bringt. Dabei handelt es sich um eine langsame und kaum wahrnehmbare, aber stetig fortschreitende Veränderung der Lebensqualität. Vielleicht versuchen Sie nur beschränkt Hilfe anzufordern, es sei denn diese ist unumgänglich. So ist die Offenbarung, nicht mehr alles im Alltag selber meistern zu können unangenehm. Und die damit verbundenen Ängste, einen Teil der Selbstbestimmung verlieren zu können, wiegen schwer. Oftmals beeinträchtigen der Verzicht der Bewegungsfreiheit und der Mangel an sozialem Kontakt die seelische Gesundheit, welche für ein gesundes und starkes Leben im Alter wichtig sind. Ein selbstständiges und vor allem selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung ist dennoch länger möglich, als Sie annehmen. Grundlagen hierfür bilden die richtige Wohnform mit den individuell möglichen, aber nicht verpflichtenden Dienstleistungen. In den modernen und trotzdem gemütlichen Alterswohnungen der Senevita Gellertblick wohnen Sie unabhängig und sicher. Sie entscheiden, wie die hellen Räumlichkeiten mit dem wunder-



baren Weitblick eingerichtet werden. Alle Wohnungen verfügen über eine gedeckte Terrasse, eine Einbauküche, ein Bad sowie über ein Reduit auf der Etage. Die Sicherheitstechnik garantiert, dass Sie bei Bedarf rasch Hilfe erhalten, denn unser freundliches Spitex-Team ist an 365 Tagen rund um die Uhr für Sie da. Das täglich frisch zubereitete 3-Gang-Menü geniessen Sie im öffentlichen Restaurant Gellertgarten, wo saisongerecht und regional für Sie gekocht wird. Nebst vielen Hausdienstleistungen gibt es einen Coiffeur-Salon, eine Fusspflege, einen Fitnessraum und eine Physiotherapie im Hause. Zudem finden Sie vielerlei Dinge des Alltags im bezaubernden Eule-Lädli. Es ist ein schönes Gefühl, nicht allein zu sein, denn in Kürze lernen Sie nette Menschen kennen. Wir organisieren regelmässig Veranstaltungen wie Bilder-Vorträge, Konzerte, Kreativkurse, Lotto, Turnen, Ausflüge und dergleichen. Sie suchen sich aus, was Ihnen gefällt und wir heissen Sie willkommen, dabei zu sein.

Überzeugen Sie sich persönlich. Unverbindlich zeigen wir Ihnen unser Haus!

Senevita Gellertblick Telefon 061 317 07 07
St. Jakobs-Strasse 201 gellertblick@senevita.ch
4052 Basel www.gellertblick.senevita.ch

Tag der offenen Tür.

Samstag, 31. Januar 2026, 10:00 bis 16:00 Uhr

Entdecken Sie helle, barrierefreie Seniorenwohnungen mit Weitsicht über Basel und geniessen Sie unsere ausgezeichnete Gastronomie und individuellen Dienstleistungen.

Freuen Sie sich auf: Live-Musik, feines Raclette, Wurst und Sauerkraut, warme Getränke und Spiele.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

061 317 07 07

gellertblick@senevita.ch

Senevita Gellertblick | St. Jakobs-Strasse 201 | 4052 Basel
061 317 07 07 | gellertblick@senevita.ch | www.gellertblick.senevita.ch

Entdecken
Sie Ihr
neues
Zuhause!



senevita
Gellertblick

Richtig für alle, die später finanzielle Sicherheit wollen.



Jetzt **Sparen-3-Konto**
online eröffnen
www.bkb.ch/sparen-3

Bereits heute fürs
Alter vorsorgen und
dabei Steuern sparen.



**Basler
Kantonalbank**